

Merkelburger Tageblatt

Merkelburger Zeitung

Kreisblatt

Merkelburger Kurier

Das Blatt erscheint monatlich 2.10 RM, durch Posten hier hinaus, durch die Post 2.40 RM. Jahresabonnement monatlich 2.10 RM. - Postgebühren folgender. 4. (Konting.) in. Gebührensatz 26. - Im Jahre höherer: Ernst (Erweit.) der Zeit kein hindern auf Lieferung eines Rückbestells.

Das Blatt erscheint monatlich 2.10 RM, durch Posten hier hinaus, durch die Post 2.40 RM. Jahresabonnement monatlich 2.10 RM. - Postgebühren folgender. 4. (Konting.) in. Gebührensatz 26. - Im Jahre höherer: Ernst (Erweit.) der Zeit kein hindern auf Lieferung eines Rückbestells.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 12 Rb

Merseburg, Freitag, den 23. Januar 1931

Nummer 19

Große Saalschlacht in Berlin.

Was die Margiften unter fachlicher Auseinandersetzung verstehen: Prügelei mit Stuhlbeinen und Biergläsern.

Aus Berlin wird gemeldet: In einer hart bescherten nationalsozialistischen Versammlung des Großen Saal-Berlin sollte am Donnerstagabend im Saalbau Friedrichshagen eine sachliche Auseinandersetzung der Nationalsozialisten mit dem Reichsbanner und der SPD stattfinden. Die Auseinandersetzung kam tatsächlich in mehreren Runden und Gegeneinander zutage, endete jedoch mit einer schweren Schlägerei, als der später hinzugekommene Reichstagsabgeordnete Goebbels das Wort nehmen wollte.

Alle Versuche des Versammlungsleiters und des SA-Saalschlichters, die Ruhe wiederherzustellen, waren erfolglos. Vielmehr begann man mit Stühlen aufeinander zuzufahren, und auch von der Gallerie herab, wo sich z. B. Angehörige der Sozialdemokraten und Kommunisten anhielten, wurden Stühle in den Saal geschleudert.

Als schließlich mehrere Verletzte mit blutenden Wunden von Sanitätern in Empfang genommen werden mußten, drang die in Bereitschaft gehaltene Polizei in den Saal ein und räumte ihn unter Anwendung des Gummistockes. Wie man hört, hat es etwa acht bis zehn ernstlich Verletzte gegeben. Der Beginn der Auseinandersetzung, zu der schon vom Königstor ab umfangreiche Abfertigungen durch starke Abteilungen der Schutzpolizei vorgenommen werden mußten, wurde am Eingang des Saales eine Durchsuchung der der Polizei verdächtigen Personen auf Waffen vorgenommen. Dabei wurden nach polizeilicher Auskunft feisende Messer, Schlagringe, eine Schindelpistole und Zischschärfer gefunden. Acht Personen wurden bereits ihrer Bewußtseinslosig.

In der Versammlung selbst sprach als erster Redner der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Schulz-Stettin, der erklärte, daß Sozialdemokraten und Kommunisten gar kein Recht hätten, sich Sozialisten zu nennen.

Wenn Sozialismus Gerechtigkeitsbedeutende, so hätten die Sozialdemokraten während des Krieges den Manövrierarbeiterstreik nicht inwiefern dürfen, der den Kameraden an der Front die Waffen nahm. Dem Schlußwort „Recht das Gleiche“ müsse man das Wort des großen Königs „Recht das Seine“ entgegenstellen. Auch die Parole vom Klassenkampf und Klassenhass lieg irrtümlich herbeizuführen das Volk und sei das gerade Gegenteil vom Sozialismus.

Der nächste nationalsozialistische Redner Reichshausen teilte mit, auf die Einladung an das Reichsbanner und die Kommunisten sei in einem Brief das Kommen von dem Verprechen abhängig gemacht worden, daß unter keinen Umständen Goebbels brechen sollte. Als Goebbels später erschien, gab es den ersten Tumult, der aber noch beigelegt werden konnte. In der Ansprache erklärte ein Vertreter der SPD, u. a. die Protestierer seien für ihre Idee im Weltkrieg gefallen. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Ullrich hielt eine dreiviertelstündige Rede gegen die Nationalsozialisten und ihre Politik.

Hundert Verletzte.

Wie vom Polizeipräsidenten (Präsident) ist bekanntlich der Sozialist Grzesinski zu der Schlägerei mitgeteilt wird hatten etwa 250 Personen an der Versammlung teilgenommen, darunter etwa 600 Sozialdemokraten und Kommunisten. Während sich die Auseinandersetzung zunächst in ruhigem Rahmen abspielte, entsetzten die Kommunisten etwa um 23 Uhr eine wilde Schlägerei. Verletzte, Stuhlbeine und so weiter flogen durch den Saal, der sich einem Zrimmerleiche gleich. Die ganze Zusammenkunft wurde zerstört. Es wurden insgesamt etwa 100 Verletzte gezählt, von denen fünf nach Anlegung eines Notverbandes auf der Rettungshalle ins Krankenhaus

brachten gebracht werden mußten. 22 Personen sind von der Polizei, die den Saal mit dem Gummistock räumte, wegen Sauchschädigung, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen worden. Die Zusammenrottungen, die sich nach dem Schluß der Versammlung auf der Straße bildeten, konnten von der Polizei mühelos zerstreut werden. — Daß auch Reichsbanner und Sozialisten an der Schlägerei beteiligt waren, verweigert

der Polizeibericht des Herrn Grzesinski. Die Saalsauvorstadt, das „Ansehen der Republik“, wird maßlos nicht gefördert, wenn man sieht, wie hart der amtliche Polizeibericht parteihaftig gefälscht worden ist. Im übrigen gilt von den marxistischen Madonnenbildern und ihrer Art der „sachlichen“ Auseinandersetzung: „Durch Heftigkeit erlebte der Freund, Was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.“

Die französische Regierung gefürzt.

Die französische Regierung wurde am Donnerstagabend bei der Abstimmung über eine Interpellation des Abgeordneten Dupuy mit 293 gegen 283 Stimmen in die Minderheit gesetzt und gefürzt. Die Mitglieder der Regierung haben sofort dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsgesuchen unterbreitet.

Die Interpellation Dupuy richtete im Zusammenhang mit der Getreidepolitik einen scharfen Angriff gegen die Regierung. Der ehemalige Handelsminister im Kabinett Cordons Standin, unterstützte die Interpellation und machte der Regierung den Vorwurf, die Spekulation zu begünstigen. Diese Spekulation lie auf die vorläufige Erklärung des Landwirtschaftsministers Boret in der Kammer zurückzuführen, in der er angekündigt habe, daß die Getreidepreise demnächst auf 175 Franken erhöht werden würden.

Landwirtschaftsminister Boret verteidigte sich gegen die Angriffe, worauf die Regierung der Kammer eine Entschuldigungsverleugung in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kammer der Regierung das Vertrauen ausdrückt und ohne Zusage zur Tagesordnung übergeht. Dupuy verlangte hierauf für die Abstimmung seiner Entschuldigungsverleugung, wogegen die Regierung die Vertrauensfrage stellte. Bei der Abstimmung über diese Vertrauensfrage blieb sie mit zehn Stimmen in der Minderheit.

In der deutschen Delegation in Genf besteht übereinstimmend die Auffassung, daß der Gang der jetzt einsetzenden großen Verhandlungen über die oberösterreichische Frage durch den französischen Regierungswinkel in keiner Weise beeinflusst werden kann. Sollte Verhandlungsgang sein, noch vor Abschluß der Tagung des Völkerrundrates abzubrechen, so wird der französische Sieg im Völkerrundrat durch einen anderen Franzosen befestigt.

Henderson warnt Polen.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Völkerrundrates sprach der englische Außenminister Henderson die Hoffnung aus, daß die Tagung des Völkerrundrates am Sonntagabend abgeschlossen werden könne. Curtius erklärte jedoch, der Völkerrundrat müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Tagung noch bis in die kommende Woche hinein dauern werde. Die Entscheidung über die großen vor dem Völkerrundrat stehenden Fragen hängen noch ab. Ferner habe sich der Völkerrundrat noch mit den wichtigsten Beschlüssen gegen Polen wegen der Vorgänge im Memelgebiet, sowie mit der Weimarer des Fürsten Plek zu befassen.

Henderson erwiderte, er lie durchaus bereit, die Verhandlungen des Völkerrundrates weiter auszuweihen. Er möchte dann die bemerkenswerte Feststellung, daß es sich bei der Deutschen-Weimarer gegen Polen keineswegs um einen polnisch-deutschen Streitfall handele. Er müsse als Präsident des Völkerrundrates feststellen, daß es sich um eine unmittlere Barant warlichheit des Völkerrundrates handele.

Sollte der Berichterstatter für die Minderheitenfragen nicht zu einer befriedigenden Regelung gelangen können, so werde er sich als Präsident des Völkerrundrates gezwungen sehen, in die Verhandlungen einzugreifen, um die Verantwortlichkeit des Völkerrundrates festzustellen und eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Es verheße sich von selbst, daß dem Rat gemäß Zeit zur Verfügung stehen müsse, um die geltenden schwierigen Verhandlungen bis zum endgültigen Abschluß bringen zu können.

Die nächste Sitzung ist auf Freitag 15 Uhr einberufen worden. Sollte sich dahin noch kein Ergebnis der zwischen den einzelnen Völkerrundrates

ordnungen geführten Verhandlungen vorliegen, so wird sich der Völkerrundrat mit anderen Fragen von geringerer Bedeutung befassen.

Die ungenüßliche Erklärung des englischen Außenministers wird allgemein dahin gewertet, daß Henderson damit einen unmissbaren Druck auf die polnische Regierung ausüben wollte, den Forderungen der deutschen Regierung nachzugeben. Ferner sieht man darin eine neue Bestätigung des Bestehens der englischen Regierung, in den oberösterreichischen Fragen zu einer endgültigen Bestrebenden Regelung zu gelangen.

Verhandlungen hinter den Kulissen.

Die auf gestern vormittag angelegte Fortsetzung der allgemeinen Aussprache im Völkerrundrat über die Oberösterreichfrage ist ohne Angabe der Gründe zunächst vertagt worden. Der Völkerrundrat hat sich mit einigen Fragen von geringerer Bedeutung befaßt, u. a. mit der Verlängerung des Mandats der Saarregierung. Der Zeitpunkt für die Weiterführung der Aussprache über die Oberösterreichfrage ist bisher noch nicht festgelegt.

Es kann angenommen werden, daß diese Vertagung mit Rücksicht auf die jetzt einsetzenden vertraulichen Verhandlungen hinter den Kulissen erfolgt ist, da die Außenminister der alliierten Mächte zu den entscheidenden Verhandlungen gegen Polen erst Stellung nehmen werden, wenn sich die Umrisse einer Einigung in den vertraulichen Verhandlungen abgezeichnet.

Sittler verbietet Vergnügungen.

Im „Völkischen Beobachter“ ist die folgende Verfügung Adolf Sittlers enthalten: Im Hinblick auf die allgemeine Notlage verbiete ich mit sofortiger Wirkung allen Parteiorganisationen festsitzende Feiern, Bälle usw. zu veranstalten oder sich an dazugehörigen Veranstaltungen zu beteiligen. Wo bereits solche Veranstaltungen angelegt sind, steht es frei, diese in

deutsche Abende, die vom nationalsozialistischen Geist getragen sind, umzugestalten.

Deutscher Protest in Warschau.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandtschaftsrat in Warschau ist angewandten worden wegen der Ueberschreitungen der deutschen Grenze durch polnische Militärprotest einzulegen. Die amtliche Uebereidung befindet sich im großen und ganzen die bereits gemeldeten Einzelheiten.

Vom italienischen Arbeiter.

Von Dr. Gustav B. Oberlein, Rom.

Ohne den italienischen Arbeiter kein Faschismus. Die Arbeiter sind die Tragenden des Fiktionsgebäudes. Mit den Arbeitern steht und fällt die neue Lehre.

Der Faschismus wird deswegen im Ausland so schwer verstanden weil man dort den italienischen Arbeiter nicht kennt. Man weiß etwas von ihm, von seinem Seelenleben, von seinem Denken und Wollen? Wer kann es sich vorstellen daß aus der Masse der werksichtigen Hände der Faschismus erkant daß die Masse es ist, die ihn trägt und seine Dauer bestimmt? Wer sich vergeblich fragt, wie's das Gewalttätige sich so lange halten kann, der braucht nur einmal nach Italien zu fahren und sich zur Wirklichkeit in die her Sonne lebenden Arbeiter anzusehen. Dann geht ihm die Erkenntnis auf, schneller und eindringlicher als aus getriebenen Büchern

Die Erkenntnis ist es, die Vorstellung, daß der italienische Arbeiter seinen Brüdern nördlich der Alpen ableiden mußte, daß auch er ihre politische Einstellung teilte, daß er sozialistisch oder kommunistisch oder nationalsozialistisch organisiert sein oder wenigstens fühlen mußte diese falsche Vorstellung ist es, die das Bild eines unter den Ruinenbrütern schwindenden, leuchtenden und flinkeren brütenden Sklavenspeeres macht. Die Wirklichkeit aber lautet:

Basta che si mangia! — Wenn es nur zu essen gibt (in welchem Worte das Frinken inbegriffen ist), dann bin ich zufrieden!

Eine Regierung, die sich ermahnen den Arbeiter zufriedenzustellen wird immer und auf keine Zeit hinaus Glück haben, mag sie nur schicksallich oder kommunistisch sein.

Es ist richtig, daß die Schwarzarmen zwei Jahre lang zu deren Ueberzeugungsmitteln griffen, um ihre Gegner zu überwältigen, aber nicht der Knäuel und nicht das Rindfleisch brachten das Wunder fertig, die roten Millionenheere mit ihrer irrationen Organisation zu zerbrechen, denn die Sozialisten mehrten sich wieder ihrer Haut und nicht wenige ihrer Parteiführer würden es verdienen, ob ihres verfallenen Rufes und ihrer Lebensgestaltung auf den Ehrenastel des Bürokratiees verewigt zu werden. Nicht, was die Arbeiter der roten Gewerkschaft zum Ziehenbleiben und schließlich zum Ueberlaufen in die schwarzen Schiffe veranlaßte, das war eine recht plebejische Waffe: der größere Wohlstand.

Die Schwarzarmen boten einfach mehr als die Roten, und das muß für jeden unter dem Schut des Staates in Ruhe vergeßt werden während das ferge Brot der bisserigen Arbeiterverbände haltig und in höherer Anzahl quantitativ gemindert werden mußte. Es ist gewiß schön, ein Feld zu sein, aber es ist schwer auf die Dauer, wenn der Hunger droht. Die Masse gab das doloz tra niente, das gerühmte Geben während der Schafensauwe der ständigen Da-Anfickelung vor, die Faschisten bekamen immer mehr Zulauf und am Ende, als sie den Arbeitstribunen garantieren konnten, so viel daß sie ihre Reihen selber fischen mußten.

Jetzt kommt Musolini den schicksallichen Staat errichten, und er möchte hier tüchtig sein, wenn er die Stützen des Staates verlernen würde. In dem Augenblick wo die Arbeiter ausbrechen hält ihn kein Pfeiler aus Maßnahmgewinnen mehr zusammen. Der hohe Arbeitsminister des Duce Musiolini ist allerdings eine eher weibliche Jugend oder Schwäche des Arbeiters: seine politische Geschicklichkeit.

Der italienische Arbeiter sieht keine Rettungen, er ist auch nicht gemungen, ein Parteiblatt zu halten, dessen Geist er mit dem Sozialisten, den Ruben dem italienischen Nationalgeistlich hinunterwirft. Er kommt

unbeeinträchtigt auf seine Arbeitsstätte und verläßt sie unerschrocken. Ihn lassen die löhning-vollen Mauerarbeiten auf politischen Fest-tagen so kalt wie die Aufregungen des Aus-landes über die Spannen, unter der er schmaget.

Er merkt nichts davon, er hat seine Gio-nata, seinen Zauber, der gerade ausreicht, um nicht zu verhungern und zu verdürren. Nicht aus Mangel an Wein verdürren, das ist die Hauptfrage. Er trinkt gern und viel, ohne sich zu betrinken. Fortwährende Gestalten auf der Straße sind eine große Seltenheit. Aber wenn Musolin, der selber Alkoholik ist, Italien trockenlegen würde, wäre es mit seiner Herrlichkeit vorbei.

Wie der einfache Bauer im Trinken Maß zu halten weiß, dafür ein kleines Bei-spiel. Ich lasse einen Handlanger in meinem Hause etwas ausbessern und gebe ihm, ohne nach den Tarifen zu fragen, ein rundes Geh-lalt. Nicht viel nach nordischen Begriffen, vielleicht 10 Lire (2,20 Mark). Er drückt und drückt, dreht es in der Hand herum, scheint unzufrieden. Und es ergibt sich: das ist ihm zu viel! Wieso und warum? „Ja, sehen Sie, wenn ich das verfrachte, dann kann ich morgen nicht arbeiten!“ Logisch, aber wunderbar.

Ein anderer, der eine gewisse zu unter-suchen hat, würde sich natürlich nicht ge-kränkt haben. Und hier kommen wir zu einer anderen Verhandlungssache, zum Wä-schhalt der Familie. Im Italien ist es noch immer dort und hat die wichtigste Ban-nelle des Staates. Wer heiratet, betreibt die Ver-mögenspolitik.

In jedem Hause wimmelt es von Zanten. Der Ernährer muß das alles miternähren. Hat er aber einmal selber nichts zu beissen, so hilft ungeduldet alles zusammen, um ihn über die arbeitslosen Tage hinwegzubringen. Daraus erklärt es sich, daß viele Arbeits-lose auf die herzlich geringfügige Arbeits-lohnenunterstützung, 1/2 bis 3/4 Lire im Tag (13 bis 77 Pf.), wegen der damit verbundenen Schereiten verzichten.

Als Musolin noch ein kleiner Schul-meister war, verdienen solche Arbeiter, aber auch Maurer nicht mehr als 15 Centesimi im Tag, das ist ein Arbeitslohn von etwa 16 Stunden — vier Pfennig die Stunde! In dieser kurzweiligen Zeit, wo es das Vieh weit besser hat als der Mensch, mußte die Saat der sozialistischen Lehre unter dem be-treffenden Regen der Glanzstrahlen natür-lich leicht ansetzen. Damals wärteten Kran-kenheiten das Volk. Heute heißt der Arbeiter wenigstens in laubenden Häusern, er hat seine Versicherung und sein Doppelsozial (die Ver-sicherung nach der Arbeit, eine der großzäh-ligsten sozialistischen Organisationen) und er verdient nicht mehr; ein Minimum im Tag von 8 Lire (1,65 Mark) ist ihm garantiert. Allerdings werden in gewissen Selbstver-träglichen weibliche Arbeitskräfte noch mit 120 Lire (24,00 Mark) im Monat entlohnt. Spezialarbeiter in Turin bringen es dagegen auch auf Gehälter von 1500 Lire (300 Mark), das ist das Doppelte von dem, was mittlere Beamte verdienen.

Die Lohnzahlung sieht überhaupt merkwürdig aus.

Den Gehalt, den die Sozialisten von der Kirche verweigern oder ein Schweizer Schulbuchmann bezieht, erreicht in Rom erst ein General. Ein Straßenschreiber erhält als städtischer Beamter 600 Lire (122 Mark), so-mander Beamte in seinem normalen Büro nicht mehr. Gut haben sich die Handwerker. Kein Elektromonteur fängt in einer Woh-

nung unter 10 Lire (2,20 Mark) für die Stunde an, erst bei Tagesarbeit geht er auf ein Parial von 80 Lire (16,20 Mark) zu-rück. Der Handlanger, der nach Tarif arbeitet, muß von seinem Meister mindestens 20 Lire (4,00 Mark) erhalten, und wenn es sich um einen halbtägigen Bruch handelt.

Diese wenigen Beispiele werden genügen, um zu erkennen, daß in Italien die Knapp-heit unendlich groß ist, wo ein gewisser Lebensstandard getrieben werden muß, daß aber dort kein Mangel herrscht, wo sich die hervorragenden Eigenschaften des italieni-schen Arbeiters entfalten kann: seine grenzen-lose Gesinnung. Diese erst muß besiegt werden, die erst muß ausrotten, wer ihn für

Deutscher Protest gegen Einverleibung Deutschsüdafrikas.

Der Völkerrundrat behandelte in der gestrigen Vormittagssitzung den Bericht des händigen Mandatsausfühlers, in dem zu der viel erörterten Frage der Zusammenlegung des englischen Mandatsgebietes Tanganika (früher Deutsch-Südafrika) mit den englischen Kronkolonien Sotsja und Uganda beschlossen wird, daß der händige Mandatsausfühler des Völkerrundrates sich mit der Frage befaßt müsse, sobald die englische Regierung ihre Entscheidung übermitteln hat.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat in der gestrigen Sitzung des Völkerrund-rates erneut den Vorbehalt der deutschen Regierung zu den Plänen der englischen Regierung zur Vereinigung des früheren deutsch-südafrikanischen Gebietes Tanganika mit den benachbarten englischen Kron-kolonien angemeldet. Dr. Curtius wies

die rote Politik zurückzuführen will. Das aber ist das alltägliche Bild in Rom:

Die Mittagsstunde donnert. Aus allen Ecken kommen hemdärmelige Arbeiter ge-laufen, kaufen sich einen runden Laib Brot, schneiden ihn in zwei gleiche Scheiben und stoßen irgendein grünes Gemüse dazwischen. Damit heuen sie sich in die Sonne, einen halben Liter herrlichen Wein neben sich laden und sich aufrufen. Was braucht es mehr? Warum über die Tafelsoße grübeln, daß die Millionäre der Arbeiter die achts- bis sechszehnzehnte Lohnzahlung ohne Auf-reegung hingenommen hat?

Basta che si mangi!

hierbei darauf hin, daß eine einseitige Zel-lungnahme des Berichtes des Mandats-ausfühlers an dieser Frage noch nicht vor-gelegt, da das bisher von der englischen Regierung abgelehnte Weisbuch über die- selbe Frage nicht als die einseitige Zel-lungnahme der englischen Regierung anzu-nehmen sei. Er hoffe, daß die englische Regierung nunmehr ihren Standpunkt dazu bekun-nde werde, und daß sodann der Mandats-ausfühler in der Lage sein würde, zu den Plänen der englischen Regierung einig-lig Stellung zu nehmen, worauf sodann der Bericht des Mandatsausfühlers vor den Völkerrundrat gelangen müßte.

Der Völkerrundrat nahm den Vorbehalt des deutschen Außenministers zur Kenntnis (und wird England madgen lassen, was es will).

Die Heidelberger Universität mit dem Gummifüßel geräumt.

Das bereits gemeldete Verbot des Ange-messenen Studentenclubs in Heidelberg hatte zur Folge, daß die Studentenschaft auf dem Universitätsplatz zu einer Kundgebung aufrief.

Im Verlauf dieser Versammlung wandte sich der nationalsozialistische Stadtrat Dr. Wendroß gegen Remmele, den „kleinen Metternich von Baden“. Dieser Minister habe unter Bruch der Ehre der Heidel-berger Studentenschaft den Akt verübt und damit die akademische Selbstverwaltung ge-lassen als ein Faktor der in ihn als Marxisten zu verfallenden nationalen Front, weil die Studentenschaft sich in der Ver-teidigung des Vaterlands verhalten muß, nicht gestatten lasse.

Nicht formale Gründe seien der Anlaß zum Verbot des Alfa gewesen, sondern einzig und allein das Aufkommen des nation-alen Willens der Studentenschaft.

Im Schluß stimmten die Studenten das „Tugluch „Fürchten heraus“ an und sangen dann „Das Banden ist des Wälders Lust“ als Anspielung auf den früheren Verbot des Ministers Dr. h. c. Remmele. In diesem Moment erschien die Polizei auf dem Un-versitätsplatz und rief die Demonstranten unter Hinweis darauf, daß Versammlungen unter freiem Himmel verboten seien, mit dem Gummifüßel ansehender.

Die Polizei drang auch in die Mäntel der Universität ein und ging auch dort mit dem Gummifüßel rüchsiglos vor. Nicht

nur Studenten und Studentinnen, son-der auch der Hausmeister und ein Obersekretär wurden mit dem Gummifüßel bearbeitet.

Auf den Straßen hatten sich inzwischen Tausende von Neugierigen angelam-melt, darunter zahlreiche Erwerbslose und Kom-munisten. Bis in die späten Nachtstunden hinein ging die Polizei immer wieder gegen die Menge vor.

Sodann nach Bekanntwerden des In-teressanten Berichtes der Polizei, Universitätsprofessor Dr. Müller, eine Versammlung ein, die von ihm 600 Studenten besucht war. Dr. Sprecher der Studentenschaft leitete dar, daß das Eingreifen der Polizei unange- messen sei, denn der Universitätsplatz ge-höre zur Universität.

35 Millionen RM. Einnahmeausfall bei der Post.

Dem Reichstag ist vom Reichspostmini-sterum jeden ein Tätigkeitsbericht für 1930 vorgelegt worden. Danach stand das Jahr im Zeichen des Ausbaues der in den letzten Jahren getroffenen Reformen. Alle Maß-nahmen wurden jedoch durch die für Deutsch-land besonders große Wirtschaftskrise un-günstig beeinflusst. Maßnahmen, die die Arbeitslosigkeit heilern können, werden vor-läufig zurückgestellt. Aber das durch den Reichstag für das Rechnungsjahr 1930 fest-gelegte Beschäftigungsprogramm hinaus wur-

den besondere Mittel für ein zusätzliches Arbeitsbeschäftigungsprogramm bereitgestellt. Hierdurch wurden auch die Bekleidungen der Reichsregierung auf allgemeine Entlastung der Reichsfinanzen. Die Bekleidungen auf wirtschaftliche Beschäftigung der Grenz-gebiete sind durch Vergebung namhafter Auf-träge unterstützt worden.

Infolge der anhaltenden Wirtschaftskrise depressiven lagen in den letzten Monaten des Jahres, mit Ausnahme des September, die Verkehrszahlen in fast allen Betriebszweigen unter denen des Vorjahres. Dementsprechend haben sich auch die Einnahmen nicht so ent-wickelt, wie in den Monaten April und Mai 1930 angenommen werden konnte. Bei einer Einnahme von 1654,9 Mill. RM. in den Monaten April bis Dezember 1930 betra-ffte sich der Einnahmeausfall gegenüber dem Vor-anschlag auf rund 85 Millionen Reichsmark.

Unwillkürlich fragt man sich mit

schwerer Sorge: Wenn schon ein so kleiner Bruch des Wirtschaftslagens wie die Reichs-post bei 1654,9 Millionen Einnahmen einen Einnahmeausfall von 85 Millionen gegen-über dem Voranschlag in neun Monaten des Jahres 1930 aufweist: wie mag da der Ein-nahmeausfall des Reichs, der Länder und Gemeinden in dem sich noch viel schlimmer anlaufenden Jahr 1931 gestalten? Dem Reichsfinanzminister Dietrich dürfte sein „gemäßigter Optimismus“ gründlich vergeblich.

Schwierigkeiten für die Ostvorlage.

Als Berlin verläßt: Die Entscheidung über die neue Ostliste fällt frühestens am Mittwoch nächster Woche. Die Vorantlage erster Schwierigkeiten im Reichskabinett be-treffend sich. In erster Linie weigerte sich der Reichsfinanzminister, Vorlagen auszu-stellen, für die eine finanzielle Deckung noch nicht vorliegt.

Eine zweite Weisung befragt: In den Ost-stillerehandlungen im Kabinett, die erst in der ersten Abendstunde des Mittwoch abge-brochen wurden, hofft man, die Schwierig-keiten bis Mitte kommenden Woche zu be-schließen zu haben. In Finanzministerium begann gestern die Prüfung der finanziellen Deckungsvorlagen. Von der Milliarde Mark, die dem deutschen Osten innerhalb sechs Jah-ren ausgereicht werden sollen, kommen für das Jahr 1931 an Darlehen ganze 100 Millio-nen Mark in Betracht.

Mit Preußen ist man hinsichtlich der Ost-liste noch nicht ganz einig. Durch das preu-ßische Ministerium hat die Preussische Ein-spruch dagegen erhoben, daß die Prüfung der Kreditwürdigkeit landwirtschaftlicher Betriebe der Preussischen Ostgebiete nicht in die Zeit-laufnahme des finnischen Finanzministers an der Sitzung des Reichskabinetts hatte der Zweck, ein Kompromiß anzubahnen, wonach die Kreditwürdigkeit gemeinsam durch Lan-desstellen und einen Delegierten der Preuss-ische erfolgen sollte.

Dieser preussische Vermittlungsvorschlag ist noch in der Schwebe. In der Kabinetts-sitzung hat Minister Scheele sich zunächst gegen diesen Kompromiß erklärt.

Nur in einem Teil der Ostliste ist schon eine völlige Einigung im Kabinett erzielt: Der Kredit an die Deutsche Reichsbahn zur Verwirklichung des Eisenbahnbaues in Ost- und Ostpreußen ist in der Sitzung des Reichskabinetts vom 21. Januar aufstandsgekommen.

Wer soll gerettet werden? Eine Streiffrage in der amerikanischen Gesellschaft.

In jedem Jahr hält Edison eine Prüfung ab, bei der von 49 Bewerbern, von denen je einer aus jedem amerikanischen Staat und einer aus dem Bundesdistrikt stammen, einer gewählt wird, der als Revisor Edison ein vierjähriges Studium an einem ameri-kanischen College absolvieren darf. Den An-wärtlern werden bei der Prüfung eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Sie beziehen sich nicht nur auf wissenschaftliche Spezialgebiete, sondern werden sich lediglich an den gelübten Menschewerden.

Eine der Prüfungsfragen in diesem Jahre, die in der amerikanischen Gesellschaft zum Gegenstand erhitster Diskussionen geworden ist, lautet:

„Ein sechsjähriger berühmter Gelehrter, zwei Führer im Alter von 58 und 82 Jahren, die die wichtigste Frau des Gelehrten, deren Interessen fast ausschließlich auf gesellschaft-liche Verpflichtungen gerichtet sind, ihr sechsjähriger Sohn, Ihre Frau, Ihr bester Freund im gleichen Alter wie Sie, der auf wissenschaftlichem Gebiet zu den größten Hoffnungen berechtigt, und Sie selbst inner-lung und durch in einer Wüste umher. Der Vorrat an Wasser ist ungenügend, Sie selbst gerade für drei Personen, um zur nächsten menschlichen Wohnstätte zu gelangen. Fünf Personen sind also dem Tode verfallen. Welche drei sollen gerettet werden?“

Aus der Beantwortung, die diese Frage nicht nur im Kreise der Bewerber und aus dem Edison ermöglichte freie Universitäts-studium sondern in der gesamten ameri-kanischen Öffentlichkeit gefunden hat, lassen sich interessante Schlüsse ziehen. Edison hat denn man natürlich auch schon über Meinung gefragt, daß die lediglich geant-wortet, daß man natürlich einen der Führer retten müßte, weil ohne diesen die beiden

anderen Personen den Weg zur rettenden menschlichen Siedlung womöglich nicht finden würden.

Uebereinstimmend haben alle, die die Frage beantwortet haben, die junge Frau des Gelehrten zum Tode in der Wüste verurteilt. Ihr werden weder wissenschaftliche Qualitäten nach-gesprochen, also kann sie nach Ansicht der Amerikaner keinen Anspruch darauf machen, unter die Geretteten gezählt zu werden. Noch vor nicht allzu langer Zeit war viel von der Begabung der amerikanischen Frau die Rede, die den Mann übertrifft, der seine bessere Aufgabe kennt, als die teils recht hoch-gepriesenen Wünsche seiner Gattin zu be-friedigen. Anwohnen sind auch die ameri-kanischen Frauen in großer Zahl in das Ge-werbeleben eingetreten. Der hiesige Kam-mergeschlichter, um das tägliche Brot hat auch drüben eingetieft. Man will der Frau zwar eventuell Gleichberechtigung gewähren, will aber als Kompensation dafür von den Mittelfähigen, die man bislang ohne Wür-digkeit auf sich gekommen hat, entbunden sein.

Am häufigsten lautete die Antwort aus dem Kreise der Kandidaten auf die zur Dis-ussion gestellte Frage wie folgt: Der gleich-altrige Freund, der auf wissenschaftlichem Gebiet zu den größten Hoffnungen berech-tigt ist und der sechsjährige Knabe des Ge-lehrten müssen gerettet werden. Nur ein einziger hatte den Mut zu betonen, daß er sich selbst unter die Geretteten zählen würde.

Der Direktor des New Yorker American Naturalwissenschaftlichen Museums, den ein Journalist über sein Ziel in der Zeitung interviewte, ließ sich der Meinung äußern, daß einer der Führer gerettet werden müßte und zwar würde er berechtig-terweise als den Widerstandsfähigsten den Jüngeren wählen. Den Knaben mit dem Rind den großen Strapazen doch nicht ge-wissen sein würde. Dagegen stand auch er auf dem Standpunkt, daß der Freund des

Vertrauten gerettet werden müßte und zwar nicht um der Freundschaft willen, sondern wegen der Leistungen, die man auf wissen-schaftlichem Gebiet noch von ihm erwarten könnte und wie alle anderen würde auch der Kandidat für seine eigene Frau zu dem Geretteten zählen.

Wie würden zu die entscheiden, lieber Vater?

Norbert Streiff.

Shakespeare's „Wintermärchen“ in neuer Fassung.

Das Leipziger Schauspielhaus brachte „Shakespeare's „Winter-märchen“, das seltsame Spiel der Eifersucht und der Väter, in der neuen Ueber-tragung von Hans Rothke heraus. Das Werk hat seit einiger Zeit auf die Bühnen mit besonderer Macht gewirkt, weil es den Bewusstseinskampf der Menschheit um die Freiheit des großen Spielraum gewährt.

Diese Mängelheiten wurden unter der Regie Otto Weitzers im Schauspielhaus innerhalb der vorhandenen Grenzen ausge-nutzt. Vor allem glückte die fesselungs-mäßige Darstellung des Dramas. Auf die Charaktere in Bühnen, die sich nicht un-gleich drei ersten Akte solate das höchste Maß an wie eine Armes von Teniers, und der fünfte Akt verlangte wie ein später Sonntag.

Was unter den Bühnenbildern, die Franz Hiltke geschaffen hatte, das der burlastigen Säulen in Bühnen, was das höchste an-schöne die Bilder der italienischen Ren-naissance stitten teilweise an einer gewissen Verblüffung, — so gelangen auch insau-ferntlich diese Szenen weitaus am besten. Besonders ursprünglich und unmittelbar er-scheint es sich an in der Hand des sich-bühnlichen, spezifischen und gekannt-revolutionären Autors. Zu der starken Wirkung der Aufführung trug nachweislich die neue Uebertragung von Hans Rothke bei,

die gegenüber der Schlegel-Zeichens Ueber-tragung doch eine eindringliche Verlebendigung bedeutet. Vor allem modernen Vorwissen, die mit ihrer Aktualität andronitisch wirken und die Stimmung verdichten, sollte sich Notwendigkeit haben, die nicht wirklich „Das Wintermärchen“, ein Spiel, das schwer-ladende Umstände mit Deutscher Überbüh-ung, wie Gustav Landauer in seinem dramatischen „Shakespeare“, fast mehr „Zeittheater“, als alles, was uns unsere Zeitgenossen unter dieser Epigramme bisher anboten haben!“

E. L.

Ein Dollar für ein Pfund Nebel.

Der Nebel, der die Einzelwörter London's oft heimlich, ist eine große Seltenheit in Hollywood. Die Filmgesellschaft „Universal-Film-Corporation“ benötigte unbedingt Nebel für die Aufnahmen eines Films. Die Herstellung des künstlichen Nebels wurde dem amerikanischen Chemiker, Bald über-gaben. Er machte den Nebel für einen Dol-lar das Pfund insgesamt gebraucht man während der Aufnahmen ca. 10.000 Pfund Nebel. Bald wurde nicht an der Nebel-herstellung ca. 10.000 Dollar.

Die durchgefallene „Madame Butterfly“. Eine japanische Dreigeteilte machte an-teressanten Bericht. Puccini's „Madame Butterfly“ im japanischen Zeit in Tokio zur Aufführung zu bringen. Die Ausländer-Aktion wurden zwecks härterer Kontrast-wirkung von deutschen und englischen Künst-leren gelungen. Die japanische Presse ver-riet sich insofern übermäßig abnehmend. Bescheidenheitsweise weniger gegen das Libretto als gegen die Musik, die als auf-dringlich und überlaut bezeichnet wurde, und gegen die sich die dünnen japanischen Ein-gelassen nicht durchsetzen konnten.

Tausends Goldminen gegen das herrschende System.

Ludendorffs Zweifel — Die Goldproben. — Alles steht stramm vor dem „Meister“.

In der gestrigen Verhandlung im Prozeß Tausend wurde zunächst das Verhör des Zeugen Referendar Nienhardt zu Ende geführt.

Nienhardt, der sich je später von Tausend trennte, berichtet sehr sachlich und überlegt. Er legt die Entwicklung dahin zusammen, daß Tausend in der ersten Zeit mit großem Ernst und vornehmlich sehr bescheiden auftrat, daß er sich damals noch nie den Doktorhut unbefugterweise zulegte und fleißig arbeitete.

Später sei freilich manches anders geworden.

In den Jahren 1924/25 habe Tausend unbedingt ein rein idealistisches Ziel, die Verwirklichung eines völkischen politischen Programms mit Hilfe der erblichen Anwartschaft seines Vaters erblassen vorgeschaut.

Anfangs war der Optimismus in Bezug auf einen raschen Erfolg des Verfahrens bei Tausend und seinem Anhang so groß, daß man gleichsam auf Vorläuf teilweise Einlagegeber für den „Völkischen Kurier“, der Ludendorff führte, verwendete in der Hoffnung, bald diese für das Blatt unbedingt notwendigen Zuschüsse aus den erwarteten Goldminen abgleichen zu können. Als sich das Goldverfahren aber als eine Annelienheit auf sehr lange Sicht herausstellte, wurde diese Art der Verwendung der Gelder eingestellt. Später

zog sich dann Ludendorff zurück, und der „Völkische Kurier“ ging 1926 ein.

Als Ludendorff einmal erfuhr, Tausend habe sich anderen gegenüber gerühmt, mit Ludendorff zusammen in dessen Villa in München eine Flasche Wein getrunken zu haben, stellte Ludendorff Tausend wegen seiner Geschwätzigkeit zur Rede und verlangte von ihm äußerste Zurückhaltung.

Tausend sei ein Gegner des herrschenden Systems gewesen, dem er mit Hilfe der Anwartschaft seines Vaters Geldverfahren zu betreiben wollte. Nur durch seine (Nienhardt's) Vermittlung sei es gelungen, Ludendorff für

die Annelienheit zu interessieren, und Tausend überlegte dann in Form einer schriftlichen Abmachung das Verfahren an Ludendorff.

Ludendorff trat Tausend durchaus freundschaftlich gegenüber, wie der Zeuge besonders hervorhob, weil er befürchtete, man wolle ihm eine Falle stellen, und er sich zahlreiche Kontrollen der Arbeiten Tausends durch Personen seines Kreises vornehmen.

Als nächster Zeuge befand sich Heinz Perne, der Tischler Ludendorffs, daß er im April 1926 von seinem Stiefvater den Aufsicht erhalten habe, mit Tausend in Verbindung zu treten, um seine Gründung zu prüfen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Tausend vielleicht Gold einschmelgen wollte. Er, der Zeuge, habe etwa 40 bis 50 Verusche mitgemacht und auch wiederholt selbst Verusche gemacht, wobei er bedeutend große Proben erzielt habe.

Zeuge Kaufmann Strein aus Köln schildert eingehend einen vor Mannesmann und Ludendorff in München vorgenommenen Versuch, Mannesmann habe in einer Münchener Wohnung Gold gekauft. Dieses Gold sei in einen elektrischen Schmelzofen gegeben worden, und das Ergebnis sei ein Stück Gold so groß wie ein Nageraugel gewesen. Mannesmann habe im nächsten Goldwagengeschäft das Gold unterfuchen lassen und der Goldwagengeschäftler habe erklärt, daß es mindereinstufiges Gold sei.

Nach dem Austritt Ludendorffs hätten alle Mitglieder auf dem Standpunkt gestanden, daß nun die einbehaltenen Gelder verloren seien. Von den Mitgliedern der Gesellschaft sei Tausend freis mit als Meister angesehen worden, und fast alle Leute hätten vor Tausend herum gestanden.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Grippe unterbündet die Postzufstellung.

Die Grippe mütet in zahlreichen Städten Frankreichs. Besonders schwere Formen hat sie in Süd-Europa angenommen, wo die Post infolge Erkrankung sämtlicher Briefträger nicht ausgetragen werden konnte.

Die Fabriken, öffentlichen Dienststellen und Schulen in Lyon sind schwer von der Epidemie betroffen.

In der Gegend von Verdun werden zurzeit fast alle Heilanstalten mehr oder weniger durch zahlreiche Soldaten krank in den Lazaretten daneberliegen.

Grippe-Epidemie in der englischen Mittelmeerflotte.

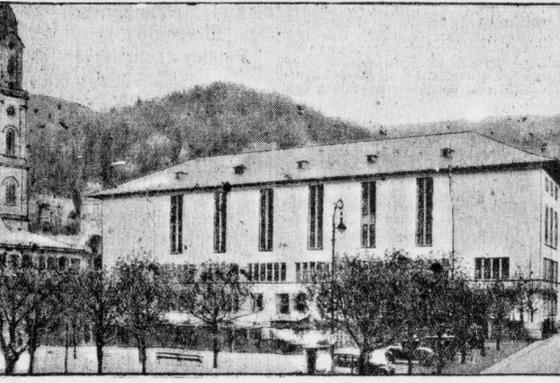
Die Grippe-Epidemie in der englischen Mittelmeerflotte, die bereits die Verhängung der Quarantäne über die Schlachtschiffe „Tiger“ und „Renown“ zur Folge hatte, hat auch auf den Schlachtschiff „Repulse“ und das Minenschiff „Warpite“ übergriffen. Von der „Renown“ wurden 102 Kranke in die Hospitaller von Gibraltar eingeliefert. Das Hauptprogramm der Flotte wird durch die Epidemie stark beeinträchtigt.

Neue Rekordfahrt im Unglücksboot.



Vorbereitungen zum Start des „Miss England II“. Der bekannte englische Rennfahrer Sir Donald Campbell, dem größten Yachtbesitzer Englands, einen neuen Weltrekord für Motorboote aufstellen. Sein Boot, „Miss England II“, ist das gleiche, mit dem der Rennfahrer Sir Henry Segrave im Juni v. J. bei einem Weltrekord-Veruch tödlich verunglückte.

Schwere Studentenunruhen vor der Heidelberger Universität.



Die Zwangsauflösung der Studentenvertretung an der Heidelberger Universität durch den badischen Unterrichtsminister hatte schwere Tumulte im Universitätsviertel zur Folge, deren die Polizei nur mit Mühe Herr werden konnte. Das Universitätsgebäude mit dem Schürmann-Neubau.

Riesenfeuer in einem dänischen Hasen.

In der dänischen Hafenstadt Solbad entbrach am Donnerstag in einem Kohnlektor ein Brand, der sich in wenigen Minuten auf eine große Anzahl von Kohnlektoren und Speisern ausbreitete. Die Feuer wehren von vier Stabtruppen standen dem Feuer machtlos gegenüber. Sie mußten sich darauf beschränken, die Hofgebäude in der Nachbarschaft zu retten.

Die am Kai liegenden Dampfer mußten in aller Eile aus dem Hafen geschleppt werden. Verbrannt sind das älteste Rathaus der Stadt, eine Futtermittelfabrik, ein Bürogebäude, achtzehn Silos mit 2100 Tonnen Korn Inhalt, eine Dampfmaschine und ein großes Lager von Delfinen. Der Schaden beträgt weit über eine Million Kronen.

Großer Steuerprotest in Wien.

In Fortsetzung ihres Kampfes gegen die Steuer Erhöhungen und Genußmittelerhöhungen haben als Reichen des Proteses 94 neu eingerichtete Betriebe, Kaufhäuser, Gasthäuser und Konditoreien ihrem Personal — insgesamt 3100 Personen — mit achtstägiger Ferk geschlossen. In der nächsten Zeit sollen 23 neu eingerichtete Betriebe mit weiteren 2400 Personen denselben Schritt unternehmen. Für Dienstag, den 27. Januar, ist eine demonstrative Betriebsblockade vorgesehen. Zu der angelegentlichsten Verschärfung dürfte es aber wohl kaum kommen, weil im Finanzministerium zwischen Bund und Ländern eine Vergleichsformel vorbereitet wird, die auch diese Frage miteinbezieht. Der Abschluß der Verhandlungen über den Finanzanschluß wird für heute Donnerstag erwartet.

Grubenunglück in England.

Durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk in Audensington, dem größten in der Grafschaft Norfolk, wurden fünf Bergleute getötet und mehrere verletzt. Von den Rettungsmannschaften mußten sechs mit Gasvergiftungen in das Krankenhaus gebracht werden.

In einem Bergwerk in Stoke upon Trent in der Grafschaft Stafford (Eng) sind während fünf Bergleute erschlagen. Eine sechs Meter dicke Gesteinsfalle verstopfte den Zugang. Als man schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, die Verstorbenen noch lebend aufzufinden, wurden die Klaffenräume von den Bergleuten besetzt. Vierhundert Mann waren in dem Bergwerk an der Arbeit, als plötzlich große Gesteinsmassen einströmten. Bis auf fünf konnten alle Bergleute das Freie erreichen.

Aber auch diese fünf konnten im Laufe des Donnerstags nicht gerettet werden. Sie wurden bei Anbruch der Erdeoberfläche von der wartenden Menschenmenge begeistert begrüßt.

Wieder Giftgase in Maastal.

Am Mittwochnachmittag wurden in Tilley in der Maastal wiederum Gasanstellungen festgestellt. Die Bewohner entflohen und waren nicht zu bewegen, ihre Häuser wieder aufzufahren. Die Gasanstörungen ließen von einer chemischen Fabrik an der Maas her zufließen, die Silbpfähle bearbeitet. Wasser ist kein Fall von Gasvergiftung gemeldet worden.

Finnischer Adelsfisch abgebrannt.

Zwei Damen umgekommen. Bei einer Feuersbrunst, die auf dem Gut Kallio, der finnischen Freiherren Karl Magnus Wallen bei Borgas ausbrach, kamen die Freiherren Wallen und ihre Schwester, Frau Inga Boehm, in den Flammen um.

Der 71jährige Freiherr Wallen erkrankte gegen 1 Uhr nachts, durch Kante gewickelt, über deren Art er sich nicht klar werden konnte. Er ging zum Zimmer seiner Frau, die mit ihrer Schwester zusammen schlief, und versuchte vergeblich, die Tür zu öffnen. Aus dem Zimmer antwortete niemand auf sein Rufen. Da in dem Hause sonst nur noch ein Dienstmädchen im Duschgehoib schlief, rannte der Baron zum Verwaltergebäude hinüber, um Hilfe zu holen. Als er zurückkam, fand das Herrchenhaus in hellen Flammen. Das Dienstmädchen konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Auch sie hatte den Verlust gemerkt, die beiden alten Damen in Sicherheit zu bringen.

Man vermutet, daß diese vielleicht durch Unvorsichtigkeit selbst den Brand verursacht haben. Bevor die Feuerwehr ankam, war das Herrenhaus bis auf den Grund niedergebrannt, mit Ausnahme der wertvollen Bilder, Bücher und Handschriften.

Räuber im Schnellzug!

Auf die Fahrgäste des Nacht Schnellzuges Detroit — Cincinnati wurde in der Nähe von Bellefontaine ein verwegener Raubüberfall verübt.

Sechs maskierte und schwer bewaffnete Banditen schritten die schlafenden Fahrgäste, unter denen sich viele Frauen befanden, durch Schilde aus dem Schlaf und trieben sie unter Drohungen und Faustschlägen in einen Wagen zusammen. Ein Passagier, der Widerstand leistete, wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Während einige Banditen die eingeschüchterten Fahrgäste mit vornehmlichem Wohlwollen in Schach hielten, durchsuchten die anderen die Abteile sämtlicher Wagen nach Wertgegenständen. Den Räubern sind hierbei Juwelen, Bargeld und Schmuckgegenstände im Werte von schätzungsweise 6000 Dollar in die Hände gefallen.

Danach sprangen die Banditen aus dem fahrenden Zuge und konnten im Dunkel der Nacht entkommen. Sie sich die Passagiere von dem Schrecken erholte und den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht hatten.

Film-Lokomotive verursacht eine Panik.

Die „Donau-Post“ meldet aus Vitzthum: Ein Vorfall, wie er wohl vereinzelt dastehen dürfte, ereignete sich in der Dörfchen Geomeien während der Vorführung eines Wanderkinos. Als auf der Weimarer die Lokomotive immer stärker wurde und die Lokomotive gegen die Zuschauer zu fahren schien, wurden mehrere Zuschauer, die anstehend zum ersten Male in ihrem Leben im Kino waren, erschreckt. Als einer von ihnen rief: „Retten wir uns, bevor es zu spät ist“, entstand unter den Zuschauern eine Panik. Die Anschläge wurden gestoppt und in dem Gedränge Menschen zu Boden getreten. Zwölf Personen wurden schwer verletzt.

Anna Pawlowa †

Sente früh 1 Uhr ist die berühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa im Haag gestorben.



Die Tänzerin, die größte Meisterin des alten russischen Balletts, die mit ihrem gesamten Ballett am vergangenen Sonnabend aus Frankreich in Holland eintraf, mußte sofort nach ihrer Ankunft das Bett ziehen, da sie sich im Anschluss an ein in Frankreich erlittenes Ohnmachtsanfall, bei dem allerdings der Wagen, in dem sich die Künstlerin mit ihrer Begleitung befand, nur leicht beschädigt wurde, eine schwere Erkältung zugezogen hatte. Das Fieber der Anna Pawlowas verschlechterte sich darauf von Tag zu Tag, bis sich herausstellte, daß die Künstlerin an einer Brustfellentzündung litt und daß auch eine der Lungen angegriffen war.

In Halle hat die Künstlerin in den letzten Jahren zweimal getanzt, 1928 und im Herbst 1930.

Der „Studentibus“ von Darmstadt.

Eine Darmstädter Vorort-Dampfbuslinie gewährt den Studenten der Technischen Hochschule ermäßigte Fahrpreise in ihren länderplanmäßigen Wagen. Im Sommer soll auch ein regelmäßiger Omnibusdienst zwischen Hochschule und Hochschulland morgens, mittags und abends eingerichtet werden. Die Studentenfahrt hat sich bisher verflüchtigt, für ihre Ausflüge einen Dampfbus der Gesellschaft zu benutzen, der mit der „Studentibus“ versehen werden soll und durch die Bezeichnung bereits jetzt eine hohe Popularität erlangt hat.

Neuer italienischer Heberflug?

General Balbo hat Presseinterview in Rio de Janeiro geführt, daß Italien einen neuen großen Heberflug nach Südamerika vorbereiten werde.

Balbo demonstrierte ferner die Meinung, daß die brasilianische Regierung acht Flugzeuge des Heberflugschwaders ankaufen würde, wenn sie mit den im brasilianischen Genoa befindlichen 50 000 Sach brasilianischer Staffes besäßen wolle.

Zu gefährlich. „Fräulein, haben Sie Herrn Schmidt mitgeteilt, daß er Vater von Similungen geworden ist?“ „Nein nicht, Herr Doktor, — er raucht sich gerade.“

Einwirkung des Frostes auf den Boden.

Von Dr. P. Dieb, Landwirtschaftlicher und Wirtschaftsprüfer.

Der Winter soll noch sehr streng werden. So prophezeit wenigstens die Meteorologen. Da und inwiefern sie recht haben, wollen wir abwarten. Das niedrige Temperament auf der Saale, in denen die schädliche Schneedecke fehlt, sehr schädlich einwirken können, ist eine bekannte Tatsache. Auf der anderen Seite ist aber häufige Wirkung des Frostes (Sprengwirkung des Eises) auf die physikalische Beschaffenheit des Bodens reichlich bekannt.

Somit der praktische Landwirt ist auch der Kleinrentner besorgt, nicht, daß durch den Frost die Bodenteile geworfen und zerfallen werden; deshalb ist es wichtig, darauf zu achten, daß der Boden vor dem Gefrieren schon gelockert und umgearbeitet werden soll. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen ist dies allerdings nicht immer möglich. Es ist natürlich, daß seitlich die Wissenschaft mit Düngungsfragen zu beschäftigen begann, das Thema der Fruchtfolge und die Wirkung der Pflanzenerträge im Acker- und Gartenboden vielfache Erörterungen fand. Die Sprengwirkung des Eises ist besonders für die schwereren Bodenarten wichtig, für den leichten Boden kommt sie nicht so sehr in Frage.

Professor Dr. D. Engels, Speyer am Rhein hat sich mit obgenannter Frage eingehend befaßt und kam zu für den Praktiker am Interessierten höchst interessanten Ergebnissen. Schlußfolgerungen kommen für die Pflanzenerträge nicht in Frage, anders liegt die Sache bei den beiden anderen Pflanzengruppen: Kahl- und Phosphorsäure. Besonders letztere interessiert uns sehr, da sie durch den Kahl-Phosphorsäure auf dem Boden verbleibend, die Fruchtbarkeit des Bodens bis zu unzulässig geringen und wieder auflösen. Die Untersuchungen ergaben, daß durch die Frostwirkung „keine“ Phosphorsäure löslich gemacht wurde, ähnliche Ergebnisse ergeben sich beim Kahl.

Auch die landwirtschaftliche Praxis befaßt das Ergebnis dieser Untersuchungen. Nach eigenen Versuchen ist es gelegentlich eine wissenschaftliche Arbeit am Pflanzen-ernährungsstudium für landwirtschaftlichen Hochschulen zu Bodenbestimmung. Stützpunkt vornehmlich am Ende des letzten Jahres 1928/29 zu dem Ergebnis, daß durch die harte Frostwirkung fehlende Phosphorsäuremengen nicht nur durch die Bodenarten, sondern auch nach dem Frost die gleiche Menge an Phosphorsäure auf. Die Phosphorsäure dient bekanntlich insbesondere zur Samenreife, also zur Körnerbildung. Das nicht nur Boden über 80 Prozent Phosphorsäuremengen hat, hat auch die Bodenarten, die Phosphorsäure wird von den Pflanzen nur in wasserlöslicher Form aufgenommen, wie wir sie im Superphosphat vorfinden. Phosphorsäure in anderer Form muß erst im Boden wasserlöslich gemacht werden.

Ein Verlustjahr für den Buttermarkt.

Das Jahr 1930 ist sowohl für die Milch-erzeugung als auch für die Milchverarbeitung ein Katastrophenjahr im schlimmsten Ausmaße geworden. Das Angebot in deutscher Butter hat infolge der Anfragen der Landwirtschaft die Milchverarbeitung zum ersten Mal in der Geschichte nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu haben, in 1930 gegen die früheren Jahre zugenommen, doch entziehen die erzielten Preise nicht den höchsten Erwartungen, ja sie waren sogar teilweise Verlustverlei. Die Milchproduktion im letzten Jahre betrug 27,5 Mill. und die weitere Verarbeitung des Rohmilchs Ende November auf 50 Mill. je 100 Kilogramm vermehrte nicht, unsere Milchverarbeitung rentiert zu geringen. Die Bestimmungen der Deutschen Milchgesellschaft, die durchwegs unter denjenigen der gleichen Zeit im Vorjahre.

Worin ist nun der Grund für diese ungünstige Situation des Buttermarktes zu suchen? Die ungenügende Entwicklung der Getreidepreise in den letzten Jahren hat zahlreiche Staaten veranlaßt, sich in erheblichem Umfange der Veredelungswirtschaft, vor allem der Milchverarbeitung, zuzuwenden. In allen Ländern werden Anfragen gemacht, die Buttererzeugung quantitativ und qualitativ zu steigern. Diese vermehrte Erzeugung drängt nun an die beiden Hauptbutterimportländer England und Deutschland und drückt hier auf die Preise.

Nun wird vielfach über geringere Qualitäten der deutschen Butter gegenüber der ausländischen geklagt. Man muß jedoch hierbei berücksichtigen, daß es in allen Staaten, ebenso wie in Deutschland, 1. Qualität, 2. Qualität und auch absteigende Stufen gibt. Durch die Qualitätskontrollen in den exportierenden Staaten gelangen jedoch nur 1. Qualitäten zur Ausfuhr, während die geringeren Sorten im eigenen Lande verbraucht werden. In diese Klagen zum Verbrauch von Butter ist es notwendig, nach Möglichkeit die Qualität der Butter zu verbessern.

Die Landwirtschaftskammer Deutschlands haben hier durch ihre Milch- und Butterprüfungen bereits erhebliche Erfolge erzielt. Die Butter wird in alle Welt durch Selbsthilfe nach Möglichkeit die schlechte Lage zu mildern, doch kann sie dies allein nicht schaffen. Die Forderungen der Milchproduzenten, Landwirtschaft, den soll auf eine angereichertere Butter, die bisher nicht erfüllt. Große Summen gehen bei landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft

schaft hierdurch verloren. In anderen Exportländern ist es anders. Die Schweiz hat im Jahre 1929 im Vergleich mit dem Jahre 1928 einen Anstieg der Milchproduktion um 10 Prozent erreicht. Die Schweiz hat im Jahre 1929 im Vergleich mit dem Jahre 1928 einen Anstieg der Milchproduktion um 10 Prozent erreicht.

Schreiende Not.

Die Zahl der durchgeführten Zwangsversteigerungen in Deutschland.



Alle Statistik hinkt hinter dem Geschehen des Lebens in weitem Abstände hinterher. Besonders langsam aber ist die Statistik über die landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen. So reicht die Uebersicht über die durchgeführten Zwangsversteigerungen in Deutschland erst bis zum ersten Vierteljahre 1930. Aber auch diese Rückmeldung ist eine Warnung aus, die höchst aktuell ist. Sie beweist, daß der Zusammenbruch der Landwirtschaft in immer schnellerem Tempo vorwärts schreitet und alle bisherigen Regierungsmaßnahmen längst überflüssig ist. Die in Deutschland durchgeführten Zwangsversteigerungen (ohne Grundstücke

soll auf 120 Grant = 100 RM. erhöht, Frankreich, das im letzten Jahre ebenfalls keine Zollfrage heraufbesog, beschäftigt eine abermalige weltweite Erhöhung derselben.

unter 2 Hektar) erliefen im ersten Vierteljahre 1928 eine Fläche von 9395 Hektar, im ersten Vierteljahre 1929 betrug 11 709 Hektar. Im ersten Vierteljahre 1930 aber hat sich die Fläche im Vergleich zum Vorjahre mehr als verdreifacht und ist auf 37 248 Hektar angewachsen. Für das zweite Vierteljahr 1930 liegen bisher nur Zahlen aus Preußen vor. Während im zweiten Quartal des Vorjahres in ganz Deutschland die Zahl der versteigerten Grundstücke eine Fläche von 19 977 Hektar erreichte, ist in diesem Jahre im gleichen Zeitraum in Preußen allein die Fläche der zwangsversteigerten Grundstücke auf 30 765 Hektar gestiegen!

Wasserversorgung Mitteldeutschlands.

Betriebsanlagen in der Landwirtschaft bedeuten: Entlastung des Arbeitsmarktes, Verjüngung der Großstadt mit Wasser, erhöhte Produktivität der Landwirtschaft, neues Aufblühen der Saalefischerei.

Mitteldeutschland, vor allem Halle mit seiner weiteren Umgebung, liegt in den sehr niederschlagsreichen Landstrichen Deutschlands. Das Problem der Wasserbeschaffung stellt daher eine besonders gewichtige Rolle. Ein allgemeines hat wegen der Wasser-versorgung weniger Bedeutung gefunden und mit dem Heranwachen der Großstädte sind die ausgleichende Wasserbeschaffung nicht Schritt halten können. Besonders wichtig für diese Städte sind die in der letzten Zeit herbeigeführten Pläne von Stuppenscherwer, die mit Willkürkosten veranschlagt sind. Zupich ist die Umleitung Magdeburgs in der Wasser-versorgung. Bisher bezog die Stadt das Trinkwasser aus der Elbe. Mit der Zeit hat sich aber eine Unmöglichkeit ergeben, das Elbewasser - selbst noch erfolgreicher gründlicher Reinigung - als Trinkwasser zu benutzen - daher wird auch in Magdeburg so viel Wasser getrunken. Das Wasser soll jetzt die Verbindung der Elbe, nachdem sich vorläufig der Gedanke, die Wasser-versorgung mit den geplanten Zuleitungen im Harz in Verbindung zu bringen, als unüberwindlich erwiesen hat.

Das Wasser soll jetzt die Verbindung der Elbe, nachdem sich vorläufig der Gedanke, die Wasser-versorgung mit den geplanten Zuleitungen im Harz in Verbindung zu bringen, als unüberwindlich erwiesen hat. Das Wasser soll jetzt die Verbindung der Elbe, nachdem sich vorläufig der Gedanke, die Wasser-versorgung mit den geplanten Zuleitungen im Harz in Verbindung zu bringen, als unüberwindlich erwiesen hat.

Die Wasser-versorgung ist unbedingt verbunden mit der Abwasserbeseitigung. Verbesserungen, die Verbindung bezuhalten und bestehende aufrechtzuerhalten, sind von Seiten der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, der Wasserbauamt und der zuständigen Regierungsteile seit langem im Gange. Die Abwässer sollen für Betriebsanlagen, bringen in den Boden ein und ergänzen das Grundwasser, auf dessen unerschöpflichen Reservoir die Großstadt dann schöpfen kann. Damit wäre ein ununterbrochener Kreislauf hergestellt und die Wasser-versorgung, gleichzeitig mit der ersten Ergänzung des Grundwassers, sichergestellt. Weiterhin tritt mit der Schaffung von Beregnungs- und Betriebsanlagen eine erhöhte Produktivität der Landwirtschaft ein. Bei einer landwirtschaftlichen Betriebsanlage ist dadurch möglich, auf unverbürgten, trockenen Boden Zunderböden zu bauen. Die Pläne sind durchaus nicht utopisch und ihre Verwirklichung ist möglich. Den ständigen Versuchen der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen ist es gelungen, derartige rentable Verfahren ausfindig zu machen. Im allgemeinen herrscht noch die Auffassung vor, daß Beregnungsanlagen für die Landwirtschaft eine Art Luxus bedeuten und höchstenfalls eine intensive Gartenwirtschaft in Frage kommen. Man ist aber doch schon in der Lage, Betriebsanrichtungen zu schaffen, bei denen 1000 Liter Wasser bei Betriebskosten von 6 bis höchstens 11 Pfennig in sehr ungenügend gelegenen Fällen verregnet werden können. Hierfür ist die Verwirklichung möglich, großflächige, durchlässige Böden und feine Verteilung des Regens. Eine sogenannte „Dübelstempelregnung“ würde durchaus unmöglich sein, da sich hierdurch auf dem Erdboden eine feste unüberwindliche Kruste bildet. Für Gartenwirtschaften ist eine noch leichtere Ausführung des Bodens möglich, während beim Ackerbau eine solche intensive Bewirtschaftung unrentabel sein würde. Praktisch sind solche Betriebe bereits durchgeführt. Bei Betriebskosten mit 1000 bis 2000 Anlagen hat man die Wasser auf diese Weise entlastet. Die Anlagen haben sich sehr gut bewährt. Auch eine Betriebsanlage treibender Art ist nicht zu verneinen gewesen. Eine Betriebsanlage kommt nicht in Betracht, da derartige Anlagen für die Wasser- und Abwasserbeseitigung als unrentabel angesehen werden. Man muß vielmehr trotz allem, wenn es gelingt, eine weitere Abwanderung in die Großstädte

zu verhindern und die zweiten und dritten Zähne des Bären auf dem Lande zu behalten. Es tritt also mit dem Wachsen der Großstädte eine immer härtere Beanspruchung des Grundwassers bei einer gleichzeitigen Beanspruchung der Grundfläche ein. Die Ausbesserungen bieten hier kaum ein Sammelnis. Auch in der Saale werden solche Arbeiten ausgeführt und auch für das kommende Frühjahr ist die Ausbesserung des Abflusses

zwischen Köpzig und Halle geplant. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat sich bereits mit etwa 20 in der Nähe befindlichen Gemeinden in Verbindung gesetzt, die gewillt sind, die Schlämmen für Düngezwecke entgegenzunehmen. So erkenntlich diese Maßnahmen an sich sind, so können sie doch die Entlastung nicht aufhalten.

Die Wasser-versorgung ist unbedingt verbunden mit der Abwasserbeseitigung. Verbesserungen, die Verbindung bezuhalten und bestehende aufrechtzuerhalten, sind von Seiten der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, der Wasserbauamt und der zuständigen Regierungsteile seit langem im Gange. Die Abwässer sollen für Betriebsanlagen, bringen in den Boden ein und ergänzen das Grundwasser, auf dessen unerschöpflichen Reservoir die Großstadt dann schöpfen kann. Damit wäre ein ununterbrochener Kreislauf hergestellt und die Wasser-versorgung, gleichzeitig mit der ersten Ergänzung des Grundwassers, sichergestellt. Weiterhin tritt mit der Schaffung von Beregnungs- und Betriebsanlagen eine erhöhte Produktivität der Landwirtschaft ein. Bei einer landwirtschaftlichen Betriebsanlage ist dadurch möglich, auf unverbürgten, trockenen Boden Zunderböden zu bauen.

Die Pläne sind durchaus nicht utopisch und ihre Verwirklichung ist möglich. Den ständigen Versuchen der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen ist es gelungen, derartige rentable Verfahren ausfindig zu machen. Im allgemeinen herrscht noch die Auffassung vor, daß Beregnungsanlagen für die Landwirtschaft eine Art Luxus bedeuten und höchstenfalls eine intensive Gartenwirtschaft in Frage kommen. Man ist aber doch schon in der Lage, Betriebsanrichtungen zu schaffen, bei denen 1000 Liter Wasser bei Betriebskosten von 6 bis höchstens 11 Pfennig in sehr ungenügend gelegenen Fällen verregnet werden können. Hierfür ist die Verwirklichung möglich, großflächige, durchlässige Böden und feine Verteilung des Regens. Eine sogenannte „Dübelstempelregnung“ würde durchaus unmöglich sein, da sich hierdurch auf dem Erdboden eine feste unüberwindliche Kruste bildet. Für Gartenwirtschaften ist eine noch leichtere Ausführung des Bodens möglich, während beim Ackerbau eine solche intensive Bewirtschaftung unrentabel sein würde. Praktisch sind solche Betriebe bereits durchgeführt. Bei Betriebskosten mit 1000 bis 2000 Anlagen hat man die Wasser auf diese Weise entlastet. Die Anlagen haben sich sehr gut bewährt. Auch eine Betriebsanlage treibender Art ist nicht zu verneinen gewesen. Eine Betriebsanlage kommt nicht in Betracht, da derartige Anlagen für die Wasser- und Abwasserbeseitigung als unrentabel angesehen werden. Man muß vielmehr trotz allem, wenn es gelingt, eine weitere Abwanderung in die Großstädte

ihre Verjüngung herbeizuführen wird. Im Winter werden sich, wie die angestellten Verläufe ergeben haben, Bemessungen nicht einstellen. Da die Wasserführung bedeutend wärmer fließt als der Erdboden, können sie reichlich eindringen. Durch Verjüngung wurde festgestellt, daß sich auf dem Boden eine kleine Eisdecke bildet, unter der sich dann die Abwässer verteilen. Es müde also durch kombinierte Verjüngung, und Beregnungsanlagen eine harte Verjüngung der Landwirtschaft eintreten ganz abgesehen davon, daß an Düngemitteln ebenfalls Erparnis eintreten würde.

Durchzuführen ist ein bezüglicher Plan nur durch Aufstellung von bis ins einzelne ausgearbeiteten Betriebsplänen, die sich nicht über die hiesigen Grenzen hinwegsetzen müssen. Voraussetzung für ihre Durchführung ist weiterhin eine genossenschaftliche Organisation; denn was nützt es schließlich, wenn ein Landwirt irgendwelche Regulierungen vornimmt, während der andere sich davon ausschließt und die Bestimmungen seines Vorkenners nicht erfüllt?

In diesen Tagen, in denen die Diskussion über die Arbeitslosenpolitik hohe Wogen schlägt, dürfen die Ermüdungen von besonderer Bedeutung sein. Es handelt sich hierbei vornehmlich um Arbeiter und 60 bis 70 Prozent der investierten Mittel würden den schätzungsweise für den Arbeitslosen aufgewandt. Mit der Verwirklichung dieser Pläne, deren volle Bedeutung sich indessen erst in Jahrzehnten zeigen wird, wird gleichzeitig eine Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten. Der Staat stellt bekanntlich nicht für Meliorationsmittel aus der produzierten Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung und verteidigt die Abrechnung nicht. Es wäre aber unheimlich mühsam, größere Beträge hierfür flüssig zu machen, da hierdurch auch ein Weg freigelegt wird, um der Notlage der Landwirtschaft zu helfen.

Auch die Saale hat ein Interesse an diesen Maßnahmen. Trifft doch mit ihrer Verwirklichung durch anderweitige Verwendung der Abwässer eine Reinigung der Saale ein, die dem höchsten Stande der Saalefischerei. Die in der Saale anliegenden Betriebe der Saalefischerei, die jetzt ein kümmerliches Dasein führen, neue Lebensbedingungen erwarten.

Wenn es erst einmal feste Saalefischer mehr gibt, kann die Saale kein Fisch mehr, aber will man hierin bis zu unzulässig vermindert ist und der letzte Fisch aus dem Saaleland vermindert?

Rückgang der Vieh- und Fleischpreise.

Ein Vergleich der deutschen Vieh- und Fleischpreise in den ersten neun Monaten 1930 mit der entsprechenden Zeit der letzten Jahre ergibt das erfreuliche Bild einer starken Abnahme der Einfuhr. Gegenüber derselben Zeit der Vorjahre ist die Viehein- und Fleischpreise um etwa ein Drittel gesunken. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf die Abnahme der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren im Jahre 1929 und auf 170 570 Stück im Januar/September 1930. Der Rückgang der Rinder-einfuhr geht fast ausschließlich auf Kosten von Dänemark, und zwar trat gegenüber dem Jahre 1928 haben eine Halbierung statt. Die Einfuhr aus Dänemark ein. Es ist bemerkenswert, daß Dänemark es verstanden hat, an Stelle der abgenommenen deutschen Einfuhr sich einen neuen Absatz in Belgien und den Niederlanden zu erschließen.

Die Einfuhr von lebenden Schweinen in den ersten neun Monaten 1930 übertrifft die Einfuhrzahl der beiden Vorjahre sehr erheblich, ist jedoch lediglich auf die Einfuhrsteigerung im ersten Quartal des Jahres zurückzuführen. Die Einfuhr aus Dänemark hat im ersten Quartal des Jahres einen Anstieg auf 74 000 Stück im Jahre 1929 auf 129 000 Stück im Jahre 1930. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß gleichzeitig die Einfuhr von Schweinen, ganz außerordentlich anwachsen ist, und zwar von 14 000 Stück im Jahre 1929 auf 178 000 im Jahre 1930.

Stark zurückgegangen ist auch die Einfuhr von Fleisch und Speck. Die Einfuhr hat von 991 000 Doppelzentner im Jahre 1928 auf 827 000 Doppelzentner im Jahre 1929 und 759 000 Doppelzentner im Jahre 1930. Der Rückgang ist besonders auffällig bei der Einfuhr von Fleisch und Speck.

Deblantaktivierung vom Hofe aus.

Auf Antrag des Deutschen Landvolkes hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt zur Förderung der Deblantaktivierung durch Einzelbetriebe vom Hofe aus eine Kreditlinie zur Verfügung gestellt, und zwar der Landesbank für Westfalen in Höhe von 150 000 RM. und der Provinzialbank Pommern in Höhe von 150 000 RM. Die Darlehen sind zu pari und zu 7 Prozent zu verzinsen. Als Darlehensnehmer und Träger des Kreditrisikos treten in beiden Provinzen die beteiligten Landkreise auf.

Das Reichsernährungsministerium hat für die Erzielung der Aktivierung des Hofes mit der Maßnahme, daß der letzte Darlehensnehmer (d. h. der Einzelbetriebe) auf die Dauer von 5 Jahren nicht mehr als 4 Prozent Zinsen neben einem geringen Deblantaktivierungszugang zu tragen hat. Die Darlehen sind zu pari und zu 7 Prozent zu verzinsen. Als Darlehensnehmer und Träger des Kreditrisikos treten in beiden Provinzen die beteiligten Landkreise auf.

Aus Merseburg. Telefonitis.

Das Leben ist eine ungeliebte Sache; man ficht daran. Das Telefonieren ist eine lästige Angelegenheit; man kann es nicht lassen. Es gibt Menschen, die ihr Leben am Telefon verbringen; sie haben genug davon. Das ewige Klappern vor den Ohren, die herumschwirrenden Stimmen, das Bimmeln und Schnarren, der Wechsel der Situationen, aus denen die Stimmen kommen geht auf die Nerven. Telefonieren kostet Nerven. Ganz gedankenlos tut es keiner. Es bleibt immer ein bißchen was fremdes dabei, vor dem viele Leute sich das Herz klopfen nicht abgeben können.

Und doch wird der Mensch wieder und wieder zum Telefon gezogen. Es ist so bequem. Man kann die Füße hängen und die Stimme laufen lassen. Die Worte haben keine und laufen blitzschnell durch die ganze Stadt. Es ist ein kostbarer Gedanke, die durchdenkbarsten Worte zu denken. Es sind nervöse Worte. Es ist alles nervös, was mit dem Telefon zu tun hat, und eben diese Sprachlosigkeit ist Telefonitis — ein Gift, das immer zu spät zu kommen glaubt — und warum hasten wir?

Zum Volkstrauertag 1931.

Am Sonntag Reminiscere, am 1. März, feiern wir in diesem Jahre wieder den Volkstrauertag. Der Volkstrauertag ist ein nationaler Gedenktag, der die Toten des Jahres zu ehren und ihre Angehörigen zu trösten soll. Die Zahl der unbekannt Toten ist fast ebenso groß wie die Zahl der, die in Kriegesgräbern liegen. Allein in Frankreich gibt es mehrere hundert Gemeindefriedhöfe mit über 400 000 deutschen Leuten. Beweist aus diesen Ungenauigkeiten Liebe und Dankbarkeit. Auch sie haben, weil ihnen ihr Vaterland höher stand als ihr eigenes Leben.

Erwähnen werden an die Leistungen und Verdienste über auf das Volksgedächtnis des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin W 7, Nr. 81648, unter der Bezeichnung „Sammlergräberfriedhof“ erbeten. Anträge für die Niederlegung eines Kreuzes auf Einzelgräber sind bis spätestens 31. Januar unter genauer Bezeichnung der Grablage und gleichzeitiger Überweisung des Betrages der Bundesbeiträge des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 15, Brandenburger Straße 27, aber letzten Verbindungen und Leistungen einzuführen. Die Mindestpreise für einen Kranz sind wie folgt: für Frankreich 10 M. (für englische Friedhöfe in Frankreich 20 M.) für Belgien 7 M., für Polen und Galizien, Finnland, Dänemark, Schweden und Norwegen, die Fischschiffswärter 10 M., für die übrigen europäischen Länder mit Ausnahme von Rußland 12 M., für Rußland sind die Preise verschieden, es empfiehlt sich daher, sie recht bald beim Volksbund zu erfragen.

Das neue Gesangbuch.

Das neue Gesangbuch für die Provinz Sachsen und Anhalt erscheint Ende Februar mit einer Ausgabe, die mit einschlägigen Notizen versehen ist. Eine Ausgabe ohne Notizen wird es nicht geben. Es sind verschiedene entstellende Gerüchte im Umlauf, aber wir können unseren Lesern aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß nur eine einzige Ausgabe in Bezug auf Satz, Druck und Papier Ende Februar zum Verkauf gelangt. Dieses neue Gesangbuch wird ein der schönsten des ganzen Deutschen Reichs, denn es ist mit zahlreichen hochschätzlichen Bildern des bekannten Hamburger Künstlers Hofmanns versehen. Eine sehr klare, verhältnismäßig große Schrift wurde zum Satz verwendet; und die Ornamente der verschiedenen Einbande stimmen ebenfalls mit dem Format des Buches überein. Das Format des Buches entspricht dem des Thüringer Gesangbuchs. Es handelt sich nicht um eine große Ausgabe, sondern man kann sie eher als eine sehr handliche und bequeme Schindenausgabe bezeichnen.

Aus dem katholischen Gemeindeleben.

Der religiös-wissenschaftliche Monatsvortrag in der katholischen Kirche behandelt das Thema: „Drängt sich die Kirche zwischen Seele und Welt?“. Anlaß zu diesem Vortrag war die unter anderem auch in einem Habitravortrag ausgeführte Behauptung, daß die Religion für den Katholiken nicht in einem persönlichen Verhältnis zu Gott besteht, sondern in der „Väterlichkeit“ zur Durchführung kirchlicher Gebotungen. Der Vortrag wird eine Unterredung über diesen Vortrag anstellen.

Wettervorhersage.

Vorherige bis Sonnabend: Bei vorwiegend südlichen Winden meist trüb, zunächst milder, später wieder etwas kälter. Wetter mit leichten Niederschlägen. Auch im Saal vielfach Tauwetter.

Um Deutschland. wirtschaftliche Freiheit.

Einschränkung unnötiger Einuhr und Bevorzugung deutscher Waren ist zwingende Notwendigkeit!

Deutschland müßte, um seine Auslandsverpflichtungen, Reparationen und Zinsentlastung der Auslandsanleihen abdecken zu können, seine Einfuhr um 2,5 bis 2,6 Milliarden über die Einfuhr heizen. Wenn wir zur vollen Ausnutzung unserer im Ausland besitzenden, zur Beschäftigung unserer Arbeitslosenverke, zu der erforderlichen härteren Kapitalbildung und schließlich auch zur Verteilung größerer Mengen von Ausfuhrwaren gelangen wollen, müssen wir durch Anhebung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten im Werte von mindestens 2 Milliarden unsere Gesamtanfuhr in den nächsten Jahren um 4 1/2 bis 5 Milliarden heizen.

Zahmerändige bezweifeln auf Grund der Vermögenslage auf dem Weltmarkt, ob es der deutschen Ausfuhrindustrie in absehbarer Zeit gelingen wird, diese gewaltige Anfuhr zu decken. Anmachbarkeit und Wirtschaftlichkeit des Auslandes sind begrenzt.

Was bleibt zu tun?

Da die wirtschaftliche Erweiterung nach außen wachsenden Widerständen begegnet, müssen wir versuchen, im Inlande bis zu einem gewissen Grad dafür Ersatz zu finden. Neben der Anfuhrbeschränkung für Gegenwart und Zukunft Einfuhrbeschränkung des Gebots der Stunde.

Wirtschaftlich notwendige Waren werden auch nach wie vor eingeführt werden müssen. Es gilt vor allen Dingen aber der Einfuhr jener Waren entgegenzutreten, die einen ausverkauften Charakter als Konkurrenzgegenstände besitzen und die zu verdrängen in hoffentlich absehbarer Zeit die Angelegenheiten des Auslandes nicht. Des weiteren gilt es, Aufklärung darüber zu verbreiten, welche Gebrauchsgegenstände in gleicher Güte und zu gleichen Preisen von der heimischen Industrie hergestellt werden können.

Der Alltag vor dem Richter

Not macht „auffinderisch“.

Seit anderthalb Jahren ist der Arbeiter Alfred S. ohne Arbeit. So sieht er denn zu, wie er zu irgend einer sich begibt nach der Beschäftigung kommt. Am 6. September vorigen Jahres befand er sich in der Wohnung einer Frau W. in Merseburg, um hier einen Apparat aufzustellen. Frau W. ließ ihn allein; der Mann machte ja einen guten Eindruck, die Geschäftsfähigkeit ihm nur zu dem Gesicht. Leider war das, wo so vieles in der Zeit, nur Schein! Die kräftigen Augen guckten hierhin und dort hin.

An einer Hornmole hatten die Blide, die mit der Sicherheit eines Wirtschaftsmännchens darin Schätze verpönten. Und richtig: 30 M. befanden sich darin! Sie wechselten ihren Platz und sammelten sich in der Tasche von S. Und dazu gefiel sich noch aus einem anderen Gefäß ein 20-Mark-Schein, der ebenfalls nicht dem auffinderischen Schwärzler entgangen war. Frau W. bemerkte erst ihren Verlust um 50 M., nachdem S. das Haus verlassen hatte.

Am Stand dieser wegen Diebstahl vor Gericht. Dort ergab sich, daß S. in solchen Dingen schon eine Lebung hatte: viermal bereits ist er wegen Diebstehes bestraft worden. Doch mindigte das Gericht die Strafe in der Höhe von 3 M. befristet, und erkannte statt auf eine Zwangsarbeitsstrafe auf 75 M. Geldstrafe.

In der Sadgasse.

In einer Sadgasse befand sich am 24. November vorigen Jahres der Arbeitergehörige W. er ist in Sadgasse, der auf Straße 30 in der Sadgasse zu Bad Dürrenberg Haus aus seinem Kastratwagen abgelaufen hatte; denn die Straße hatte wohl einen Eingang, aber — keinen Ausgang. Die Sadgasse hat der Arbeitergehörige W. in der Sadgasse zu Bad Dürrenberg Haus aus seinem Kastratwagen abgelaufen hatte; denn die Straße hatte wohl einen Eingang, aber — keinen Ausgang. Die Sadgasse hat der Arbeitergehörige W. in der Sadgasse zu Bad Dürrenberg Haus aus seinem Kastratwagen abgelaufen hatte; denn die Straße hatte wohl einen Eingang, aber — keinen Ausgang.

Dieses Gesicht machte denn auch am 24. November und endete, daß Martin S. mit den linken Nähern seines Kastratwagens auf befestigtem Bürgersteig gefahren war. Ein Strafbescheid über 10 M. sollte die Strafe dähnen. W. erhob Einspruch; diesen

Als entbehrliche Auslandswaren sind vor allen anzuführen: französische Eisenwaren, englische Kerzenartikel, englische Tische, französische Schuhe, französische Parfümerien, französische Stoffe, Waare, Champagner, Schweizer, ausländische Konferenzen u. Schokoladen, Maschinen, amerikanische Kraftwagen, fremde Wolfstierzeugnisse, Obst und Südfrüchte.

Folgende Übersicht gibt ein Bild der Entwicklung einiger Hauptposten der Fertigungsindustrie in Millionen Mark.

Table with 3 columns: Year (1913, 1928, 1929) and various industrial categories like Gewebe aller Art, Kunststoffe, Wolle etc. with corresponding values.

An der Verengung des deutschen Stoffes mit industriellen Erzeugnissen nimmt heftiger an; die ausländische Fabrikant in erheblich höheren Grade teil als vor dem Kriege. Deutschland gehen dadurch einmal große Kapitalbeträge verloren, zahllose Betriebe verfallen und fallen der Ueberforderung anheim.

Zum anderen fördert man auf diese Weise die Arbeitslosigkeit unseres Volkes, woraus wieder neue Lasten und ein weiterer Rückgang des Verbrauchs entstehen.

Welche Industriezweige stehen vor dem völligen Ruin, wenn wir Deutschen es weiter vorziehen, ausländische Gebrauchsgegenstände in diesem Ausmaße zu benutzen. Der deutsche Verbraucher sollte daher gleichgültig den Kauf von Waren zu einem anderen Geschäft er nicht nur der deutschen Wirtschaft und Arbeit in ihrer Notzeit, sondern bewirkt auch die Aufrechterhaltung der nun einmal unentbehrlichen mehrwirtschaftlichen Beziehungen zu unseren Kunden und Lieferanten.

begründete er vor Gericht damit, daß zwei hintereinander fahrende Pferdegespanne an sich vorbeifahren müßten, um noch weiter bis zum Straßenspaß zu gelangen, und so hätte er mit keinem Wagen auf den Bürgersteig hinauf. Die Wagen müßten aber auch, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, wieder zurück; so blieb er mit der fünften Wagenreihe auf dem Bürgersteig, bis die beiden Fuhrwerke wieder vorbeifahren. Der Oberlandesrichter bestätigte diese Darstellung, und das Gericht kam darum zur Freisprechung, weil sich der Angeklagte in einer Notlage befunden hatte.

Auch ein Krienenpfer?

Auch ein Krienenpfer? Beseitigt... vielleicht aber auch nur ein Opfer eines derartigen Notlagen. Klarheit hierüber erbrachte eine Gerichtsverhandlung gegen den Landwirt Florian S. in dieser Hinsicht nicht. Er selbst war auf dieser Verhandlung nicht erschienen, sondern er hat, weil er sich in Leipzig in den letzten Tagen aufgehalten findet, durch einen dortigen Richter vernommen worden. Gegen ihn schwebte eine Anklage wegen Betruges, bezogen gegenüber einem Merseburger Kaufmann. Daran ersah man, daß

das von den Eltern ererbte, im Altersbürgerlichen gelegene Anwesen des S. im Frühjahr vorigen Jahres zwangsversteigert worden ist und daß d'her selbst heimlos wurde. Er m'dete sich nach Magdeburg ab.

Als dann in Magdeburg nach ihm gefürchtet wurde, war er dort nicht aufzufinden. Wie gesagt, sich befindet er sich in Haft in Leipzig. Wie er dabin gekommen ist, kam in Merseburg nicht zur Sprache. Am 28. August vorigen Jahres kaufte er in einem Merseburger Altbiergeschäft einen Antrag für 105 Mark. Dazu gehörte noch eine zweite Ziege. Er sollte natürlich den vollen Kaufpreis gleich bar bezahlen, denn er war ja dem Verkäufer zu unbekannt wie möglich. So viel kann ich jetzt nicht begreifen, erklärte S., sondern ich werde vorerst 30 M. anzahlen. Sie sehen, ich habe noch Geld genug — damit zeigte er auf eine Brieftasche, allein ich bin auf der Fahrt nach Weimar und brauche dazu das Geld. Doch, Ihnen kann doch kein wehert; sie werden die zweite Ziege nach einigen Tagen nach meinem Heimdatort bringen, bis Altensburg, wo ich eine Landwirtschaft besitze, und Sie werden das Restkapital von 75 M. durch Nachnahme. Nach längerem Hin und Her ging der Verkäufer darauf ein. Er zahlte die 30 M. an, erklärte ferner, daß der Antrag bis zur Endzahlung Eigentum der Firma bleibe, und dampfte ab. Mit ihm der Antrag, ohne die zweite, sozusagen trauernd nachblühende Ziege, denn

nietmals sah sie den verschwindenden Antrag wieder.

Die Inanspruchnahmen gingen nach dem Tode S., aber ungenügend fort; sie juristisch, denn sie blieben unbeschäftigt. Nun begann eine Art Arbeit von Nachforschungen.

Der Gemeindevorsteher berichtete dem Verkäufer, daß der ehemalige Bürger von S. Herr Florian S. drei verschiedene Malen nach Magdeburg abgemeldet wäre. In Magdeburg wußte man von ihm nichts. Hin und her wanderten weiter die Ermittlungen, bis man endlich in Leipzig den Gehilfen D. in der Straße und die Frau W. fand. Bei seiner Vernehmung bestritt er die Mithat des Betruges, aber die Bemühungen um seine Auffindung reichten eine zu deutliche Sprache im Bereich mit der Tatsache, daß er nicht sich falsche Angaben gemacht hatte. Das Urteil lautete auf 75 M.

Nöte einer Geschäftsfrau.

Unter der Aufsicht der Lebensbedingungen in der ersten Ehegemeinschaft hatte auch das Unternehmen der Frau W. in Merseburg zu leiden, die durch den Betrieb von Meiautos ihren Haushalt aufrecht zu erhalten suchte. Ein Autofahrer wurde beschäftigt, aber das Geschäft ging nicht gut. Zu dem verheirateten Mann hatte Frau W. den Chauffeur für die Krankenpflege und die Erwerbslosenfürsorge zusammen 39,79 M. abgezogen, aber nicht an die Kasse abgeliefert. Das Gericht würdigte die Schlichtung und verhängte daher die Strafe von 9 M. über Frau W., die inzwischen den ganzen Betrieb hat aufgeben müssen.

Stundung des Schulgeldes für Kinder Erwerbsloser.

Wie der Amtliche Preussische Professor mittelst, hat der Preussische Kultusminister in einem Rundschreiben an die Provinzialaufseher angeordnet, daß erwerbslosen Erziehungsberechtigten von Schülern katholischer Bessere Schulen das Schulgeld für die Dauer der Erwerbslosigkeit durch die Schulleiter gestundet wird. Über die etwaige völlige Wiederherstellung der gestundeten Beträge soll nach Beendigung der Erwerbslosigkeit, spätestens am Schluss des Rechnungsjahres, das Provinzialkollegium im Einzelakt Entscheidung treffen.

Die Stadt Berlin hat bereits vor kurzem eine ähnliche Regelung getroffen. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Städte sich für ihre nachrichtlichen höheren Schulen dem Vorgehen des Staates anschließen werden.

Straßenunfälle.

Gefährlicher Zusammenstoß. Am Donnerstagabend fuhr unweit der Hainstraße ein Personenauto gegen ein Lastauto, wobei ein Stoßfänger des Personenautos vollständig abgerissen wurde. Personen kamen nicht zu Schaden, obwohl das Auto rollt bestet war.

Ein Kind überfahren.

Vor gleichen Zeit ereignete sich an der Ecke Sixtstraße ein Unfall dadurch, daß ein Motorabfahrer, als er einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, gegen die Bordsteine fuhr und dort einen Jungen zu Boden rief. Der Junge klagte über Schmerzen und wurde der elterlichen Wohnung geföhrt. Der Motorabfahrer verließ sich leicht, auch seine Maschine wurde beschädigt.

Gift im Unfall.

In ein entgegenkommendes Lastauto wäre betraute eine Frau, die auf dem Rad die Remontierarbeiten verrichten wollte, wenn der Fahrer des Autos nicht rechtzeitig bemerkt hätte. Die Frau fuhr hart an dem Auto vorbei und stürzte schließlich auf das Pflaster, wobei sie blutende Wunden im Gesicht erlitt.

Schreibübungen an falschem Ort.

Am Donnerstag geriet ein Kind aus der Straßengasse die Stoßfänger eines auf der Straße stehenden Autos, indem sie ihm scharfen Gegenständen auf den Kopf schriebe. An einem der hinteren Stoßfänger verdrängte sie durch Rollen die Kräfte zu vernichten, ereignete aber, daß das blanke Metall zum Vorstehen kam. Die Namen der Unbekannten konnten festgestellt werden, die Täter werden nun für den Schaden aufkommen müssen.

Zigarettenbeschlüsse häufen sich.

Einem Einwohner der Siedlung am Exerzierplatz wurden in der Nacht zum Freitag aus seinem Geschäft Zigaretten und Zigaretten gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Geschäftliches.

Was jede Hausfrau wissen muß. Die weiße Gelfantenmilch mit der Saugmarke „Gefant“ von Günther & Heußner AG., in Chemnitz zeichnet sich durch Reinheit und höchsten Reinheitsgrad aus, unter Verarbeitung der feinsten Rohstoffe, sodaß man sie nicht nur zum Waschen der Wäsche und aller arten Gewebe, sondern auch zur Körperreinigung und allen sonstigen Zwecken in Haus und Küche verwenden kann. Die neuen herabgesetzten Preise sind: 100 Gramm 13 Pfennig, 200 Gramm 20 Pfennig.

Keine Steuererhöhung mehr durch die Gemeinden.

Die Durchführungbestimmung des Reichsfinanzgesetzes vom 20. Dezember 1930 sagt im § 5 Abs. 2:

Nach dem 31. Dezember 1930 können die Gemeinden keine Steuern erhöhen oder festsetzen.

Die Bestimmung, die 10 Tage vor Jahresende erlassen wurde, oder erst nach Weiterhin zur Veröffentlichung kam, wird allerdings in manchen Landkreisen zu Komplikationen führen. Hat z. B. ein Kreis in der letzten Jahresrechnung eine erhöhte Anlagensumme festgestellt, dann wird er das Geld, das zu dieser Umlage erforderlich ist, aber nur von den Gemeinden bekommen können, die nach dem 1. Januar 1931 ihre Steuern erhöht und nach vor diesem Termin die Genehmigung dazu erhalten haben. Eine anderen Gemeinden dürfen nach dem 1. Januar 1931 ihre Realsteuerumlage nicht mehr erhöhen und werden daher, wenn sie kein höheres Defizit haben, dem Kreis die erhöhte Umlage nicht zahlen können. Selbst wenn die Gemeinde zahlen wollte, würde jeder Steuerpflichtige mit Erfolg gegen den neuen Steuerzettel angehen können.

Ausländer in der Provinz Sachsen.

Nach Berechnungen des Statistischen Landesamts wanderten im vergangenen Jahre 7933 Ausländer in Preußen ein. Die Hälfte davon entfällt auf Polen, je ein Zehntel auf Holland und die Arbeitslosen, ungefähr halb so viel auf Italien und Österreich.

Von dieser Gesamtzahl kommen auf die Provinz Sachsen im ganzen nur 80 ausländische Einwanderer, auf den Regierungsbezirk Magdeburg 27, auf Merseburg 29 und auf Erfurt 24. Damit liegt die Provinz Sachsen an letzter Stelle unter den am Hof Provinzen Preußens, einschließlich Berlin. An der Spitze marschieren Ober-Sachsen mit 2749 Einwanderern; an zweiter Stelle folgt die Rheinprovinz mit 1433 Einwanderern.

Es ist wahrscheinlich, daß die genannten Zahlen in diesem Jahre einen weiteren Anstieg erfahren werden, da bekanntlich nicht damit zu rechnen ist, daß 1931 politische Wandererarbeiten in der deutschen Landwirtschaft Beschäftigung finden. Auch sonst dürfte es einfluß auf Arbeitslosigkeit für Ausländer fehlen, da die Arbeitslosigkeit im Ausland eine Einwanderung aus dem Ausland unerwünscht erscheinen läßt.

Aus der Umgebung.

„gutta nagel“ im geistlich.
Geistlich. Großes Aufsehen erregte das Erscheinen des Naturpropheten auf dem Nagel mit einem schwarzen Umhang bekleidet mit gerote er, gefolgt von einer neugierigen Menschenmenge durch das Dorf. Auf dem Kopf trug er eine schwarze Kappe. Die langen Haare hingen in Strähnen vor seinem Haupt. Wahrscheinlich war er, auch wenn sein Evangelium problematisch war, ein Vertreter der Volkspfadlerbewegung der Propheet in der Gauwirtschaftslandschaft. Geistlich.

Kinder fanden eine scharfe Granate.
Frankleben. Schulfreier fanden auf dem Grundstück der neuen Schule eine scharfe Granate. Wobwohl man sich noch nicht erklären, wie die Granate dorthin gelangt ist. Die Polizei stellte den Fund sicher.

Wenn ein Mantel am Ofen hängt . . .
Waderling. In der Wohnung des Arbeiters Otto Kunzow entlief am Dienstag zwischen 12 und 14 Uhr ein Eisenbrand, wahrscheinlich durch das Hängen eines Mantels in der Nähe des Ofens durch ausströmende Funken Feuer gefangen hatte. Andere Kleidungsstücke in der Nähe wurden gleichfalls vom Feuer erfaßt. A., der allein zu Hause und gerade bei dem Ofen saß, wurde durch Rauch auf den Brand aufmerksam gemacht. Als er in die Wohnung eilte, brannte schon die Tür mit Rahmen und auch einige Möbel. Nur durch das schnelle, energische Eingreifen des A., der den Brand mit einigen Eimern Wasser löschte, ist es zu verhindern, daß größerer Schaden vermeden wurde.

Submissions-Bü en.
Kanna. Für die Ausführung der Wasserleitungsarbeiten in Kanna wurden Preisangebote abgegeben, die sehr erheblich voneinander abwichen. So betrug für die Wasserfassung die nie alle Rodeurung 25.229 Mark die höchste, aber 80.925 M. Den Zuschlag des Bundesaufseher wollte eine Firma (Name: 4589 M. ausführen, während eine andere für diese Arbeit 12.034 M. forderte. Beim Bau des Doppelhäuses betrug die Höchstforderung 20.000 M., die Höchstforderung 50.140 M. Wenn man bedenkt, daß die Art der Ausführung der Arbeiten und das zur Verwendung kommende Material genau vorgeschrieben ist, so muß man wirklich fragen, welcher der Unternehmen das Rechnen nicht gelernt hat.

Bönnen sind ein gut Gerüst . . .
Mücheln. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Gemarkungsbereich der Baumfälligen Mücheln ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen über die Umzäunung, brachen die Tür des Schuppens und die des Gerüstgerüstes auf. Gehtoben wurden 20 Bld. Bönnen und eine Dreifachleiste. Die Diebe konnten unerkannt entkommen.

Abchluß der Grünen Woche.

Zachvorträge für praktische Landwirte.

Die Veranstaltungen der Landwirtschaftlichen Woche in Halle wurden am Donnerstag mit einer Reihe sachlicher Vorträge für praktische Landwirte fortgesetzt. Als erster Redner erörterte

Geheimrat Dr. Lehmann-Göttingen
die dem Landwirt gebührende Möglichkeiten, diejenigen landwirtschaftlichen Produkte, die infolge der Marktverhältnisse, insbesondere auch infolge ausländischer Einfuhr, schwer absetzbar sind, durch Verfertigung anderweitig zum Teil unmittelbar, zum Teil (wie z. B. in der Zuckerindustrie) anderweitig zu verwerten. Ueber die Anforderungen des Schlachtviehmarktes und ihre Befriedigung durch die Landwirtschaft sprach

Geheimrat Dr. h. c. Burchardt-Berlin.
Er wies insbesondere auf die Nachteile hin, die sich für die rationelle Viehhaltung durch das verüblich immer wieder am Markt auftretende Ueberangebot, insbesondere bei Schweinen, ergeben. Als letzter Redner der Vortragsreihe sprach Professor Dr. Noe in Halle über die Folgen, die sich für die Organisation der Milchmehlmüllerei aus der gegenwärtigen Weltmarktlage ergeben. Ausgangspunkt für seine Ausführungen war dabei das Problem der Kontingenzierung der Produktion.

Am Anluß an die Tagung des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen fand im großen Saal der Landwirtschafts-

schafskammer eine Zusammenkunft statt, in der

Oberregierungsrat Dr. Viehr vom Reichsernährungsministerium

über die Bedeutung der Zosifutterbereitung für die deutsche Landwirtschaft im allgemeinen sprach, während Professor Dr. Frölich Halle auf die besonderen Probleme der Zosifutterbereitung in der Provinz Sachsen eingieng. Die bisher in der Provinz gemachten Erfahrungen sollen in Zukunft gesammelt und systematisch ausgewertet und ausgenutzt werden. Zu diesem Zwecke wurde unter dem Vorsitz von Professor Dr. Frölich in Anlehnung an die Landwirtschaftskammer eine

Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Zosifutterbereitung

gegründet. Entsprechende Organisationen bestehen bereits in einer Reihe anderer Provinzen. Durch schriftliche und auch mündliche Beratung soll der provinziellwirtschaftliche Standpunkt in der Zosifutterbereitung ein Betriebsmittel in die Hand gegeben werden, durch das der Betriebsaufwand besonders für die Viehhaltung herabgesetzt werden kann.

In einer Jahresversammlung des Provinzialvereins Sachsen im Reichsernährungsamt in Berlin, die am Donnerstag nachmittags im „Motel des Hofes“ stattfand, wurden die Resolutionsarbeiten erledigt. Eine Resolution der Operette „Victoria und ihr Dular“ läßt zahlreiche Teilnehmer der „Grünen Woche“ im Stuhlfeier.

Lehrer im Dienste des Rundfunks

Mitarbeiter in den Funkhilfen. — Schaffung von Hörgemeinden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Grime an die Regierungen und Provinzialverwaltungen einen Erlaß über die Mitarbeit der Lehrer in den Funkhilfen und die Schaffung von Hörgemeinden gerichtet. Darin wird u. a. gesagt, daß

die Darbietungen der Rundfunksender überhaupt, auch die Schulfunktionen häufig unter Störungen, die den Empfang erschweren oder ihn sogar unmöglich machen, zu leiden haben

Die Hörschicht und die Sendeeffektivitäten sind beträchtlich, die diesseits Sprechquellen nach Möglichkeit zu beteiligen und haben zu diesem Zwecke die Einwirkung der Funkhilfen geschaffen, in deren Dienst sich mancher Lehrers bereits bezieht, die über die nötigen technischen Vorkenntnisse verfügen, gestellt haben.

Der Rundfunkkommissionar hat dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Wunsch übermitteln, daß sich möglichst viele geeignete Lehrkräfte an der Arbeit der örtlichen Funkhilfen beteiligen und den Sendeeffektivitäten ihres Bezirks dafür zur Verfügung stellen möchten. Im Interesse der

weiteren Ausbreitung des Rundfunks, insbesondere des Zosifutters und Volksbildung des Rundfunks, gibt der Minister diese Anregung gern weiter.

Schon früher ist den Schülern bei Befolgung mit Empfangsgeräten mehrfach die Schaffung von Hörgemeinden, namentlich auf dem Lande und in kleineren Städten, nahegelegt worden, um auch

den Kreisen der Bevölkerung, die nicht im Besitz eigener Empfangsgeräte sind, die Teilnahme am Empfang der kulturell wertvollen Darbietungen der deutschen Sender zu ermöglichen.

Es haben sich auch bereits in erster Linie zahllose Hörgemeinden gebildet, die unter Mitwirkung der Lehrerschaft und von Volksbildungsbereinen die Darbietungen weiteren Kreisen zugänglich machen.

Eine weitere Ausgestaltung dieser Einrichtungen hält der Minister für sehr erwünscht und bittet daher, ihrem Ausbau in der einzelnen Regierungsverwaltung Aufmerksamkeit zu schenken und ihm zu geschehen, Zeit über die Erfahrungen und den Erfolg auch bezüglich der Funkhilfen — zu berichten.

Der Magistrat gibt nach.

Mücheln. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die in einer von sämtlichen bürgerlichen Parteien und Wirtschafstenden unterstützten Entscheidung, die in der Entscheidung des Magistrats seine Stellung in der Frage der Zosifutterbereitung an dem Ende ändern müssen. Es sollen nunmehr für 1931 nicht 125 M. Entschädigung für jeden Stadtbewohner, sondern nur 65 Mark gezahlt werden. Da die Auszahlung des Betrages von Bürgermeisters eigenmächtig erfolgt ist, ist mit einer Beschwerde beim Regierungspräsidenten zu rechnen.

Jahres-Hauptversammlung des Kriegervereins.

Mücheln. Der Kriegerverein Mücheln und Umgebung hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Vertinshof Schloß Mücheln ab. Die Jahresabrechnung ergab nach Prüfung die mehrerhöhte Verwaltung und dem schon über 20 Jahre tätigen stellvertretenden Kamerad Reich wurde die Entlassung erteilt. Nachdem „Verstorbene“ erledigt war, erfolgte die Vorstandswahl; mit Ausnahme des 1. Kameraden wurde der Kamerad Reich wieder gewählt. Kamerad Reich legte sein Amt als Vorsitzender nieder. Als sein Vertreter wurde Kamerad Carl Schmidt einstimmig gewählt.

Eine Maus- Tragödie.

Mücheln. Als in einer der letzten Nächte ein dieser Einwohner von einem Berggraben aus den benachbarten Bogen an rutschte, bemerkte er dabei ein angenehmes etwas Leberes in der Mantelfalte, das sich bei näherer Untersuchung als eine Maus entpuppte. Kaum war das Tierchen entdeckt, da war es auch schon entflohen. Eine wilde Jagd begann, über Büsche, Fische und Wälder, wobei verschiedene Gegenstände in Zümmen gingen, bis schließlich unter einer Matratze das Tierchen entdeckt wurde. Dem Tode mußte es seinen Auszug in die Mantelfalte büßen.

Aus Nacht die Wesen des Himmels.

Mücheln. In einer der letzten Nächte wurden dem hiesigen Mücheln ein von den bekannten Tieren mehrere Weiße feldes Kraft-

magen durchschritten und unbrauchbar gemacht. Man vermutet einen Raubvogel. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Wintersport-Wetterbericht.

Schierke 55 cm Schneehöhe, + 1 Grad, Stf und Nebel gut.
Braunlage 75 cm Schneehöhe, 0 Grad Stf und Nebel gut.
Torschau 65 cm Schneehöhe, 0 Grad, Stf und Nebel.
St. Andreasberg 68 cm Schneehöhe, + 1 Grad Stf und Nebel gut.
Oberhof 55 cm Schneehöhe, - 2 Grad, Stf und Nebel gut.

Humor.

Phyllis.
„Allo hast Ihr jetzt die Tatsache begriffen, daß entgegengesetzte Pole einander anziehen?“
„Derr Lehrer, so ganz verstehe ich das nicht“, sagte der kleine Erich, „dann müßten sich doch Nordpol und Südpol längst am Äquator getroffen haben.“
Liebe macht blind.
„Du warst geküsst recht lange aus mit Peter, nicht?“
„Ja, Mutti — wir haben den Sternensimmel bewundert!“
„Es war doch aber ganz bemerkt!“
„So? Das habe ich gar nicht bemerkt!“

Unterschied.
„Meine Frau und ich, wir sind eins.“
„S? S?“
„Ja ja! Meine Frau ist die Nr. 1 und ich bin die 0!“

Prachtwerke.
A: Bei den 11-Bahn-Werten wurden gefordert 270.87 Millionen, bewilligt wurden 218 Millionen, ausgeben 851 Millionen. B (Geldhändler): Also gewünscht Prachtwerke, bewilligt Volksausgabe und angekauft Kurusaussage.

Filmchau.

„1000 Worte Deutsch“
Sichtspielpalast Sonne.

Wer kennt die Mäde der „Wörter von der Landstraße“, der Landstreifer? Man denke sich, wie diese Mäde für die nationale Volkswirtschaft nicht recht zu schätzen, — meinen sie. Und was wäre da heututage selbstverwundlicher, als sich „organisieren“, zur Vertretung seiner Belange einen Reichsverband der deutschen Landstreifer nicht verwenden dürfen aufzumachen. Pat und Patagon oder, die beiden weltberühmten Stalagen aus Dänemark, wird man als Delegation zur Reichsregierung erwählen, ihnen ein Stipendium von 300 Millionen zusammengekauften Reichsmark aussetzen für zunächst notwendigen Erhaltung der deutschen Sprache. Dieser beiden Ober- und Ehrenmannen Erlebnis bei ihren Sprachstunden in Berlin schildert der Dossifin „1000 Worte Deutsch“, eine überaus lustige Angelegenheit, wie bei solchen Darstellungen nicht anders zu erwarten.

„Strenz und quer durchs Mittelmeer.“

Filmvortrag im Uniontheater.

Das Uniontheater bot am Donnerstag seinen Besuchern eine angenehme Ueberraschung dadurch, daß es den bekannten Kapitän E. D. der schon seit längerer Zeit Filmvorträge über Meeresfahrten und Völkerverständigung durch den Kanal der beiden deutschen Meere hat, nach Merseburg verlegt hatte. Schon die Nachtigall-Vorstellung war überaus reich besetzt, vor allen von Quendlingen, ein Zeichen dafür, daß man auch heute noch Interesse für Filme beherrschenden Inhalts hat.

Die zahlreichen Besucher haben sich denn in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht. Im Gegenteil, was man im Film sah und in dem Vortrag hörte, das übertrifft die Erwartungen noch bei weitem. „Strenz und quer durchs Mittelmeer“ lautet das Thema von Film und Vortrag. Mit dem schmunzligen Dampfer „Zitigari“ begann die Reise in Bremen, führte durch den Kanal den Golf von Biskaya und nach einer Zwischenlandung in Portugal begann die eigentliche Kreuz- und Querfahrt durch das Mittelmeer.

Cadix war der Ausgangspunkt, dann ging es weiter über Algier, Mallorca nach Barcelona, von dort aus nach der italienischen Küste, Sizilien, durch das ägäische Meer nach Griechenland.

Auf der anderen Seite des Mittelmeers führte die Reise vorbei an Konstantinopel, Palästina, Arabien, Ägypten und von dort wieder nach Italien.

Nicht nur die reinen Naturwissenschaften waren es, die den Film interessant machten, sondern ebenso die Darstellung der verschiedenen Völker und deren Gebräuche, Kleidung und Kunst. Gerade das letzte trat besonders in Erscheinung, da ja sämtliche Länder, die der Film durchläuft, eine alte Kultur, und damit verbunden eine alte Kunst besitzen. So bot die Veranstaltung in jeder Hinsicht Anregung genug und war gut geeignet, das Wissen um Länder und Völker des Mittelmeeres zu bereichern.

Die ersten Mittelmeerfahrten 1931.

Die bald beginnende Saison der Vergnügungsfahrten zur See nach dem Mittelmeer ist durch das große gemeinsame Fahrtenprogramm von Lloyd und Sapag gekennzeichnet. Das Programm umfaßt elf Reisen. Die Erstfahrt führt durch die „Eco“ der Hamburg-Amerika Linie ausgeführt, die am 30. Januar Hamburg verläßt, um über Vissabo, Cadix (Sevilla), das nordafrikanische Städte Genoa, Malaga und Granada mit seiner 15.000 t schweren „Eco“ nach Mallorca, der größten Insel der Balearen zu den bekannten Orten der französischen Riviera zur Zeit des Karnevals zu führen. Siebzehn Tage nach der Abreise von Hamburg findet die Reise dann ihren Abschluß in Genoa. Am 10. Februar verläßt die 11.500 Tonnen Dampfer „Sierra Coroba“ des Norddeutschen Lloyd, seine erste Mittelmeerfahrt des nächsten Jahres von Bremen an. Auch diese Reise findet — nach 21-tägiger Dauer — in Genoa ihr Ende. Diesen ersten Reisen schließen sich „Cecilia“ und „Sierra Coroba“ dann im Jahr der Zeit bis Anfang Juni ihre programmatischen Reisen nach den Ländern des westlichen Mittelmeeres und nach den Städten des östlichen Mittelmeeres und dem Orient an. Häheres bei W. F. 8. 10. 1. Merseburg, (Aerurf 3006), Bahnpostf. 12.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Landwehreinen. Hauptversammlung am Sonntag, 23. Januar, 20 Uhr im „Ratseller“.
Stahlfilm, Jungstahlfilm, Wehrportabteilung: Sonntag, den 25. Januar, 8.45 Uhr, Anreisen im „Galino“, Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Anzug: Zivil.
Schwarz-weiß-rot von Iser Zungmannen. Erkerberg, Merseburg, Sonntag, den 25. Januar 14 Uhr, Versammlung im „Galino“, Erscheinen und Mitbringen neuer Kamerabatterien ist Pflicht.

Bund Königin Luise. Donnerstag, den 29. Januar, 20 Uhr im „Galino“ Kamerabschichtliche Beisammensitzung. Neue Beteiligung erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Vereine, Vereinstreffen usw.
Sichtspielpalast Sonne. Pat und Patagon „1000 Worte Deutsch“.
Uniontheater. „Die Kaiserprinzessin“.
Sommertheater. „Der blaue Express“.

Die Notverordnung für das Schlichtungswesen.

Ausführung der Verantwortung der Parteien.

Der Konflikt im Ruhrgebiet wegen Heraushebung der Löhne war bekanntlich die Veranlassung für den Erlass der Notverordnung über die Bestellung von Schlichtungsrichtern öffentlichen Amtes...

Gelegenheit des großen Arbeitskampfes in der Ruhrgebietsfrage im Herbst 1928 entschied bekanntlich das Reichsarbeitsericht...

Auf die vom Arbeiterausschuss Meier Verantwortung ist aber auch dieses Gericht zu sehen, da nur sie zu einem rechtlichen Schlichtungswesen führen kann...

Trotz der oben angedeuteten zeitlichen und sachlichen Beschränkung der Notverordnung ist ersichtlich, daß die Verantwortung der Staatsgewalt in die sozialen Auseinandersetzungen immer wieder zu neuen Schmierereien führt...

Verhaftung in der Arbeiterkammer.

Der hiesige Schlichter Dr. Hanschitz fällte einen Schlichterbescheid durch den mit Wirkung ab 1. Januar die Höhe in der Arbeiterkammer...

Wie stelle ich ein Zeugnis aus?

Darüber herrscht noch mancherlei Irrtum. Zunächst muß sich das Zeugnis über Art und Dauer der Dienstleistung ausprechen. Nur auf besonderes Verlangen des Arbeitnehmers ist das Zeugnis auch auf die Leistungen berufliche Werbenberechtigung, Kenntnisse, Fertigkeiten, Erfolge und Führung im Dienst auszuweiten...

Inausfüllig ist es, den bloßen Verdacht einer strafbaren Handlung im Zeugnis als Entlassungsgrund anzuführen; damit dringt man bestimmt nicht durch. Das Reichsarbeitsericht hat in zwei ähnlich gelagerten Fällen klar gegen den Arbeitgeber entschieden...

Das Zeugnis muß also vor allem zu befrachten, aber es darf dem Arbeitnehmer das Fortkommen nicht unnötig erschweren. Darf ferner keinen Vermerk tragen, daß es etwa durch gerichtliche Zwang ausgefüllt wurde...

Eigentum, Druck und Verlag: Merleburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merleburg, Hiltferstraße 4. Redaktionsstelle: Ludwika-Weg 2. Telefon: 111. Anzeigenpreis: 1. S. Erhard Schmidt in Merleburg.

Aus der Nachbarstadt Halle

Ein sozialistischer Kinderfreund in Reinkultur.

Seguelle „Aufklärung“ in der Kinderrepublik.

Den sozialistischen Zukunftssinn wollte er durch die Organisation der Kinderrepublik betreiben. Demogen wurde er Vorsitzender der Ortsgruppe Jugendbewegung der „Gemeinschaft der Kinderfreund“.

Den sozialistischen Zukunftssinn wollte er durch die Organisation der Kinderrepublik betreiben. Demogen wurde er Vorsitzender der Ortsgruppe Jugendbewegung der „Gemeinschaft der Kinderfreund“.

Den sozialistischen Zukunftssinn wollte er durch die Organisation der Kinderrepublik betreiben. Demogen wurde er Vorsitzender der Ortsgruppe Jugendbewegung der „Gemeinschaft der Kinderfreund“.

Die Braut niedergeschossen!

Well sie, eine Epileptikerin, von ihm nicht lassen wollte. — Merkwürdiges Geschehnis vor der Polizei. — 3 Jahre Gefängnis mit Bewährungsfrist als Sühne.

Wegen verlusten Mordes war die Anklage vor dem hiesigen Schwurgericht erhoben gegen den 23jährigen Arbeiter Walter St. aus Wolfstedt. Er hatte am Abend des 7. November in Eisenbahn die 23jährige Martha A. die seit vier Jahren seine Braut war, an ihrer Wohnungstür angeschossen.

Die Anklage ging durch die vorgehaltene Hand des Mädchens und steht noch heute in ihrer Bräuterei. Es ist ein Glücksfall, daß die Getroffene noch lebt.

Sturz vorher — auf dem Wege zu ihr — hat er die Revolver mit sechs Schuss Munition getaucht. Er ist von Volkstedt eigens zu ihr nach Eisenbahn gefahren, weil er sich über einen Brief von ihr geäußert hatte, nach seiner Verlobung hat er

in einer alleidings hundenartigen Vernehmung vor der Polizei auf Verlangen angegeben: „Ich ging hin, um sie zu erschließen — in die Luft schießen wollte ich nicht, — töten wollte ich sie, wie man's nimmt, es war alles einreiß!“

Diese Ansprüche sind natürlich sofort protokolliert worden und er hat sie unterschrieben. Es sah also keine Tat zuerst wirklich sehr überlegt aus.

Die Verhandlung ergab jedoch ein wesentlich anderes Bild, daß auch der Staatsanwalt nur vorfinden konnte. Er hat am 1. März 3 Monate Gefängnis einschließlich der Strafe für unehrenhaften Waffenbesitz beantragt. Das Schwurgericht entschied auch dementsprechend.

Es ist eine Reihe von Zufällen, die die Tat bedingt hat. Der junge Mann hatte wohl gar nicht daran gedacht, den Mädchen etwas anzutun, denn er war gutmütig, viel leicht sogar schüchtern.

Er wollte nur los von ihr. Er kannte sie von der Schulbank her. Frühzeitig, mit 17 Jahren, hatte er mit ihr eine Freundschaft angeknüpft. Aber allmählich bekam er einen Widerwillen gegen sie. Er beschloß, sich von ihr zu lösen.

Dann war sie aber eifersüchtig. Das wäre noch zu ertragen gewesen, wenn es in Grenzen geblieben wäre, aber sie lag planmäßig, um ihn von allen anderen Mädchen abzuwenden, ihr die Briefe an andere Mädchen, in denen sie ihn anderen gegenüber herbeilochte. Auch ihre Mutter hat ihr bereits in dem gleichen Verfahren ihren Todter den Mann ins Ehejoch zu treiben, mit Briefen, die sie teils ohne Wissen der Tochter mit deren Namen an ihn, seine Verwandtschaft und Freundschaft schrieb. Und nun das geschehene! Es warnte ihn völlig vor der Ehe mit dem Mädchen.

ein Anfall epileptischer Krämpfe, den er an ihr gelassen hatte.

Es war nun — lagen wir Schicksal, daß er diesen Brief, der den Anlaß zu seiner Erregung gegeben hatte, gerade an einem Freitag erhielt, als er nachmittags von der Arbeit kam. Er hatte seinen ganzen Lohn noch in der Tasche. Damit war er in der Lage, sofort 18 M. in feinem Jute in einer kleinen Verpackung gegeben hatte, gerade an einem Freitag erhielt, als er nachmittags von der Arbeit kam.

Und es war das Schicksal, daß er in Eisenbahn einen Händler fand, der die Geheißvorschriften übertrug und ihm die Waffe verkaufte.

Und daß das Mädchen in der Liebesaffäre sich so irzte und glaubte, ihn durch die Bemerkung: „Da ist mehr Schick im Zimmer“ eifersüchtig machen zu können — das ist fast eine Tragödie. Er war nicht eifersüchtig. Er hätte sich lieber nur verlobt und wollte die Fesseln sprengen, in die sie ihn durch ihre arderben Willenshärte einengen hatte.

Die Worte dazu fanden ihm nicht zur Verfügung, so schritt er zur Tat.

so etwas Veraltetes — in den umliegenden Wäldern, bei S. waren es die Jugendbewegung, sollten die körperliche Erziehung herbeiführen. Und selbst vereint wurde dem praktisch erprobt in einem vierwöchentlichen Zeltlager, das am Meißner in der Nähe von Raach besteht für alle Ortsgruppen der „Kinderfreunde“ des Reiches.

Jede Ortsgruppe bezieht ein Zelt. Die Jugendbewegung hatten 15 Mädchen und Knaben und zwei Männer, darunter S. als Führer.

Das Zelt ist einem Dorf gleichgeleitet; es wählt den Bürgermeister und ein Kind ist Bürger-Parlament; dann gibt's noch eine Vollerammlung und einen Lager-Präsidenten.

Das Schwurgericht rechnete ihm die Unterdrückung ab und bewilligte ihm für die Reststrafe von fünf Monaten dreijährige Bewährungsfrist. Er soll aber keine Strafe gleich hintereinander verbüßen und er war einverstanden damit.

Die Angelegenheit aber will noch immer nicht von ihm lassen

und hat, er fällt überhaupt nicht befrucht werden. Sie wird er loswerden? Wie leicht ist das Jahr Gefängnis über eine hellende Kraft. Oder blickt sich in diesem Augenblick schon wieder der Anfang einer neuen Tragödie an? Geht der junge Mann mit dem Gedanken hinter die Gefängnismauern: „Wie komme ich los von dieser Frau? Und denkt er das ganze Jahr an einen Weg zur Lösung? Und wird er ihn nicht naturgemäß beschreiten, wenn er freikommt. Wollen, bunte, geballt stehen für ihn über dem nächsten Jahr.“

denen und das Ganze nennt sich Kinderrepublik.

Nach der Rückkehr aus der sommerlichen Kinderrepublik dieses Jahres sicherte es unter den Müttern der kleinen Mädchen allmählich durch, daß der Genosse S. außer dem praktischen Unterricht in Staatsbürgerkunde, den Kindern auch noch lexikalische Aufklärung gegeben hatte. Und das in einer Form, die gegen das Strafrecht verstößt. Der Genosse wurde zur Rede gestellt. Er verweigerte sich dagegen. Man leitete von Partei wegen eine Voruntersuchung ein, aber siehe da...

das Partei-Geschäft fand an seinem tüchtigen Genossen keinen Arg.

Diese Genossen kamen aber auch zu Ohren der bösen, noch trüben Konturen, und das es gerade Wohlfahrt war, um ungetriebene die A. B. S. ihre Kenntnisse über den Kinderfreund Volat in einem Flugblatt der Wälderstraße. Nun nahmen die dazu berufenen staatlichen Organe die Untersuchung in die Hand.

So kam es zur Anklage vor dem Schöffengericht Wittenberg, das aber zur Freisprechung mangelnden Beweises kam. Es hielt den Angeklagten S. nicht für unschuldig.

Deshalb von Anfang an vier kleine Mädchen ständig bei denselben delinquenten Auslagen, vielleicht mit kleinen Abwechslungen blieben hatte das Schöffengericht Zweifel an der Glaubwürdigkeit.

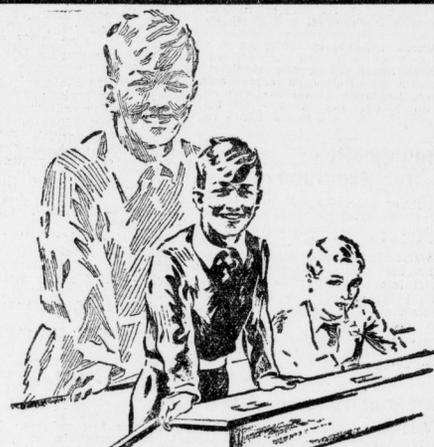
Die Lehrer der Mädchen

— es wäre interessant zu wissen, ob und welcher Partei die Herren angehören —

— bildeten die Mädchen teils als befrucht und schmerzhaft, als zu bunt, zu lebhaft und zu unruhig oder zu widerwillig. Dieses Urteil hob die Strafkammer vom 21. Januar auf und verurteilte S. wegen Vernachlässigung unzulässiger Handlungen an Minderjährigen in zwei Fällen zu zehn Monaten Gefängnis.

Hinler abberufen.

Wie wir bei Redaktionsbeginn erfahren, hat Hans Hinler den Leiter der NSDAP des Gaus Halle-Merleburg, den Landtagsabgeordneten Hinler, plötzlich abberufen und ihm jede politische Betätigung vorläufig untersagt. In seine Stelle ist der hiesige Landtagsabgeordnete Jordan berufen worden. Hinler hat sich zur Verfügung der Parteileitung zu halten.



Ovomaltine: Der beste Schulkamerad

Ovomaltine ist der einzige Hintermann, dervorsagen darf. Mit Ovomaltine gibt es keine Hindernisse mehr bei den verzwickten Dezimalbrüchen, keine verzweifelten Überlegungen, ob Katarrh mit r oder h geschrieben wird. Ovomaltine gibt dem Schüler einen ganzen Tornister voll Kraft, geistig und körperlich, denn Ovomaltine stützt nicht nur, sondern gibt Kraftvorrat. Der Junge wächst und behält doch seine roten Backen. Leib und Seele halten besser zusammen. Das Geheimnis, warum Ovomaltine so außerordentlich wirksam ist, beruht auf ihrer glücklichen Zusammensetzung. Ovomaltine kann süß und ungesüßt — je nach Geschmack — in Milch, Kaffee und Tee getrunken werden. Originaldosen in allen Apotheken und Drogerien.



Ovomaltine enthält Milch, Milch, Ei und Kakao und die nötigen Nährsalze in konzentrierter u. leichtverdaulicher Form.

Ovomaltine „hilft mit“

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse einsenden an: Dr. A. Wander G. m. b. H., Abteilung A 145, Osthofen (Rheinhausen).

Aus der Heimat
Der Brand der Reinhold-Werke.

Roswig. Wie schon kurz mitgeteilt, fand durch ein Großfeuer das Donnerstag früh 5 Uhr ausbrach, die Reinhold-Werke in Roswig, die auch als Nordische und Dessauer Nieleigergesellschaft firmieren, zerstört worden.

der Offergemeinschaft, um sich eingehend über das Geschehen und die Maßnahmen zur Unterhaltung der Schwarzgen Gitter zu unterrichten. Die Kommission hatte bereits vorher in Weipzig den Verhältnissen bei der Weissen Gitter und in Essen den Einrichtungen des

Außereverbandes ihr Interesse gelehrt. Zweck der Reise ist, die Grundlagen für den Ersatz eines Gitteres zu schaffen, das ähnliche Maßnahmen für die Saar vorlieht, die in Folge Verformung durch industrielle Abwässer einer dringenden Reinigung bedarf.

Veränderungen in der Reichswehr.



Oberst Freiherr von Hammerstein-Carrod, ein Bruder des Oberst der Decorations, der neue Inspektor der Infanterie.



Oberst von Widenorff, der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 6 (Kübel), der neue Stadtkommandant von Berlin.

Zeit schränkt die Arbeitszeit ein.

Fena. Um weitere Entlassungen wegen Arbeitsmangels zu verhindern, soll bei der Firma Carl Zeit zunächst auf die Dauer eines Vierteljahres eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 44 und 40 Stunden eintreten.

Neues von der Hauszinssteuer.

Delfau. Eine Neuregelung der Berechnung der Hauszinssteuer beschäftigt das Innenministerium. Wie der Kreisdirektor Dierck in der Sitzung des Delfauer Kreisrates mitteilte, will das Ministerium künftig die Hauszinssteuer-Doppelheiten direkt an die Interessenten verteilen. Die Gründe für diese Maßnahme wurden nicht mitgeteilt.

Frecher Einbruch.

Büchan (Eisenburg). In einer der letzten Nächte wurde in dem Gut des Gutsritters und Viehherrmeisters Gutwin Schmidt ein Einbruch ausgeführt, in denen aber nicht wie beim Schweine- und Hühner-Stein ein 170 Zentner schweres Schwein ab, schleppten es durch den Osthof und dann über die 25 Meter hohen Weidpflanzung.

Ein gasförmiges Märchen.

Wenn ein Truntenbold sich nicht macht. Nordhain. Der Maurer Ernst Zander aus der Gegend von Neurode, ein Arbeiter, liebt es in ihrer fiktiven Stimmung den Mund recht voll zu nehmen. Er trauert zwar nicht gemeinlich und schämt sich nicht auf Tod und Teufel, wenn es ihm darum zu tun ist, sein Dazwischen Jochgeheiß auszuschütten.

Ein Kuß im Jahre 1715.

Leipzig. Im „Stanzzimmer-Exilitor“, einem Konversationslexikon für das weibliche Geschlecht, das im Jahre 1715 erschien, ist die „Handlung des a küsses“ folgendermaßen beschrieben: „Auf der Waagen, auch Schmägen und Heigen genannt, ist eine aus Liebe hervorgehende und einträchtige Zusammenziehung der Vereinigung beider Lippen, wo der Mund von zwei Personen so fest aneinander gedrückt wird, daß die Lippen bei dem Abzug einen rechten und deutlichen Nachklang zum Zeichen des Wohlgeschmacks von sich geben.“

Billigereß Brot.

Erdeborn. Auch hier wurde der Brotpreis herabgesetzt. Ein Brot von sechs Pfund Gewicht kostete bisher 1 Mark und von jetzt ab nur noch 90 Pfennig.

Die 15-Pf.-Zigarette reicht 2 1/2 Stunden.

Der Sieger im Wettranchen. Altsleben. Sparlament regiert die Welt, warum soll das der Mann nicht an feiner Zigarette sparen. Also werden Weidwerke veranstaltet, in denen aber nicht wie beim Raufen, Springen usw. der Schnellste Sieger ist, sondern der Langsamste. Am Sonntag hatte der Rauchklub „Blau-Weiße“ Altsleben, ein derartiges Preisraufen veranstaltet, wobei auch der Rauchklub Klein-Weidleben mit 25 Mitgliedern teilgenommen war.

Saarländischer Besuch bei der Eisergemeinschaft.

Weschenz. Dieser Tage weilte eine Studienkommission aus dem Saargebiet bei innerung hatte, und dem schönen, jungen Antlitz ihm gegenüber. Und wenn es dennoch war, was mußte sie geflissen haben, welcher Sturm hatte sie dann dazu getrieben, Zanjetin zu werden?

Das Modell des Weiffers.

Roman von Geri Rothberg. Urberührung der Stuttgarter Romanzentrale C Adernann, Stuttgart. Er sprach sofort aus seinem Sessel auf, in dem er ihr gegenüber gesessen hatte. „Wenn es Ihnen angenehm ist, gnädiges Fräulein? Ich meine nur, Sie müßten heute für eine neue Antretung fertig sein.“

innerung hatte, und dem schönen, jungen Antlitz ihm gegenüber. Und wenn es dennoch war, was mußte sie geflissen haben, welcher Sturm hatte sie dann dazu getrieben, Zanjetin zu werden? Sein Inneres war durch diese Fragen so aufgewühlt, um weiter mit ihr ruhig und alltäglich plaudern zu können. Doch fern lag es auch dem feingebildeten Manne, durch irgendeine unvorsichtige Frage Neugierde zu verraten und das junge Weib zu verlegen.

Wirrlichter oder hatte er nur geträumt? Er hatte nicht geträumt. Seine Hände gingen über den Sessel. Er warf sich in einen der Sessel, das Bild in der Hand und Rudolf Kerr, der geglaubt hatte, sein Schicksal mit seiner Hand selbst meißeln zu können, der mußte nun plötzlich einsehen, daß es Wäpde gab, mit denen man nicht kämpfen konnte, denen man unterlag und die größte davon hieß: „Liebe“. Nach erkanntem auch Kerr sein Empfinden nicht ganz. Nach gelang ihm hohes Schicksalgefühl es nicht ein, was es war, dieses Gefühl, das ihn da plötzlich durchbohrte. Aber eines wollte Kerr, das heute ein neuer Abschnitt seines Lebens begann.

Schutz gegen Grippe und Erhaltung Halsentzündung und Erhaltung Panflavin-PASTILLEN

